Des so wohl scharffsinnigen Philosophi, als auch Grund-gelehrten Theologi

Herrn

D. VALENTINI ALBERTI

Weyland des Consistorii zu Leipzig Assessoris, der Academie Decem-Viri, Collegiaten im Frauen-Collegio, der Polnischen Nation Senioris, und der Churfürstlichen Alumnorum Ephori &c.

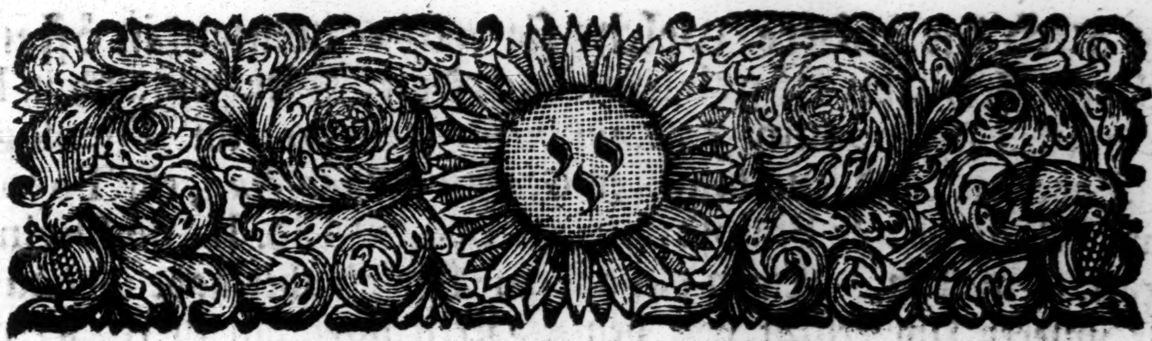
Academische Abhandlung Von Den HEXEN Und dem Bündniß So sie mit dem Teuffel haben.

Darinnen außer den Nahmen/ so die Hexen in verschiedenen Sprachen führen/ nicht nur eine Beschreibung derselben/ und ihres Bündnißes mit dem Teuffel gegeben, sondern auch ihre schändliche Verrichtungen durch Bezauberungen/ Verschreyungen/ Nestel-Knipffen/ fleischliche Vermischungen mit dem Teuffel gründlich untersuchet werden, nebst Erörterung einiger andern curieusen Fragen/ ob die bekannte Pucelle d' Orleans, ingleichen das rasende Weib/ das den Attilam erschrecket/ eine Hexe gewesen sey?

Franckfurt und Leipzig/ 1723.

Erinnerung an den Leser.

Diese Academische Abhandlung von den Hexen und ihren Umgang mit dem Teuffel/ ist allhier in Leipzig den 6. Decembr. 1690. unter dem Præsidio des seel. Herrn D. ALBERTI, von Herrn Christian Stridtbeckh/ einen Augspurger/ gehalten worden. Es giebt sich zwar derselbe auf dem Titel und sonst vor den Auctorem derselben aus/ allein ob man ihm gleich dieses Lob nicht streitig zu machen gedencket/ so haben wir doch dieselbe lieber unter des Præsidis als unter des Respondenten Nahmen Teutsch heraus geben wollen/ weil in einem zweiffelhafften Fall das sicherste und favorabelste zu erwehlen ist/ auch aller Respondenten Disputationes mehr unter den Nahmen der Præsidum, als unter ihren/ noch biß diese Stunde angeführet werden.



Vorrede.



Es ist eine alte Eintheilung / welche sonderlich ehemahls von denen Pythagorischen und Platonischen Philosophis erfunden und gebilliget worden ist / da sie die Magiam Dæmoniacam, von neuen in die θεουργίαν und γοητείαν eingetheilet haben. Der ersteren Benennung / als welche von GOtt selbsten hergeleitet / ist etwas ehrbarer; die letztere aber desto schändlicher; gleichwie auch jene die weisse Magia, diese aber die schwartze ist genennet worden. Von der ersten meynete man / daß sie mit denen guten Geistern zu thun habe; von der andern aber / daß sie mit denen verstorbenen Menschen / und bösen Geistern umgehe. Dannenhero richtete man die erstere als eine zugelassene und vergönnete / die letztere aber als eine verbothene; Diejenigen so sich auf die erstere legten / wurden gelobet / die sich aber der letzteren beflissen / wurden verflucht; da doch alle beyde Partheyen denen betrüglichen Gauckel-Possen der Teuffel unter den Nahmen der Engel unterworffen gewesen sind / wie *Augustinus* Lib. X. de Civ. Dei Cap. 9. urtheilet. Daß ich mich also über die grosse Blindheit und Unwissenheit in vorigen *Seculis* nicht genugsam verwundern kan / (ich rede hier mit *Vossio* Lib. I. de Idololatr. Cap. 8. zu Ende) in welchen zu *Salamantica* so wohl diejenige *Magia* (nemlich die Dæmoniaca, welche von der natürlichen und künstlichen unterschieden ist) welche sie θεουργίαν,

als auch die andere/ welche sie γοητείαν nennen/ in öffentlichen Schulen ist gelehret worden: Gleichwie auch in III. de natura Dæmonum *Jo. Laurentius Ananius*, ein Theologus zu Taberna/ und aus denselben *Georgius Ragusejus*, ein Theologus, Medicus, & Philosophus zu Padua/ Lib. II. de Divinat. Epist. 6. melden. Einen viel andern Vorsatz aber habe ich/ da ich auf unserer Universität von denen Hexen öffentlich zu reden/ und meine Gedancken von diesen Huren und Mägden des Teuffels auf dem Academischen Catheder zu vertheidigen beschlossen habe. Es sey ferne/ daß ich es mit denjenigen halten solte/ welche der Magie günstig sind; oder daß ich eine solche Wissenschafft lehren wolle/ welche den Teuffel selbst vor ihren Lehrmeister erkennet. Im Gegentheil werde ich in die Fußstapfen derer Sitten-Lehrer und Medicorum treten/ unter welchen die erstern von denen Lastern/ die letztern aber von denen Kranckheiten handeln/ damit beyden abgeholffen werde/ und sie auch zeigen mögen/ wie sich andere davor in acht nehmen können. Also will auch ich (welches *Tertulliani* de Spiritibus nequitiæ Spruch ist) nicht zwar mit behülfflichen Gewissen/ sondern feindseeligen Wissen die Betrügereyen dieses Tausend-Künstlers erkennen/ noch dieselben mit einer anlockenden Bemühung/ sondern mit bestreitender Herrschafft vorstellen/ damit wir also anfangen die Hexen als schändliche Dienerinnen des Teuffels/ ja ihren Herrn den Teuffel selbsten/ ie mehr und mehr zu hassen/ und mit allen Fleiß zu fliehen und zu meyden. Es ist zwar wahr/ was der Jesuite *Delrio* in Præloquio disquisitionum Magicarum anmercket/ daß so wohl Philosophi, als auch Rechts- und Gottesgelehrte von dieser Materie geschrieben haben; dannenhero fast zu zweiffeln/ ob er allein/ wie er sich rühmet/ am besten unter allen/ von dieser Sache/ welche allen dreyen gemein ist/ gehandelt habe. Wir sind so kühne nicht. Wir werden zu frieden seyn/ wenn wir nur dasjenige/ was sich von dieser Materie auf einem Philosophischen und Christlichen Catheder vorzutragen geziemet/ werden kürtzlich berühret haben; nachdem wir alles dasjenige werden vorbey gelassen haben/ was so wohl der

Theologie

Theologie und Jurisprudenz, als auch der genauern Untersuchung anderer eigentlich zukommt. Ich will also diese Sache in dreyen unterschiedenen Capiteln/ darinne alles füglich wird begriffen werden können/ abhandeln; davon das Erste den Nahmen/ das Andere die Sachen/ und das Dritte einiger daraus hergeleitete Consectaria, in sich halten soll. GOtt der Allerhöchste/ der ein scharffer Richter und Rächer des Teuffels und aller seiner Werckzeuge ist/ gebe hierzu seine Gnade!

Das Erste Capitel

Von denen Nahmen.

§. I.

Eine Hexe wird in der lateinischen Sprache genennet *Sagæ*, welches Wort von dem Verbo *Sagire* herkommt/ gleichwie audax ab audere &c. *Sagire* aber heist eben so viel als acute sentire beym *Cicerone* Lib. I. de Divinat. dahero eben daselbst Sagæ anus solche alte Weiber genennet werden/ die vieles wissen wollen. Es ist auch eben so unwahrscheinlich nicht/ daß nicht vor Zeiten das Adjectivum, sagus, a, um, als wie præsagus, a, um, im Gebrauch gewesen sey/ also eine Saga auf eine elliptische Art so viel geheissen habe/ als mulier saga, das ist eine kluge und verständige Frau. Ich habe aber wohlbedächtlich gesagt/ daß es nicht unwahrscheinlich sey/ wie denn auch um deßwillen *Turnebus* Lib. IX. c. 10. das bey dem Plauto befindliche Wort *Sacca* wahrscheinlich in *Sagam* verändert. Ja auch Camerarius hat bezeuget/ daß in denen ältern exemplarien des Plauti, und zwar in *Amphitruone Scen. I.* diese Worte wären gelesen worden: *Hæc sola SACCAM mentem gestat meorum familiarium:* Und weil dieses den Ubersetzern grosse Schwürigkeit verursachet/ hat er davor gehalten/ es wäre am besten/ wenn man sagte/ daß das Wort Saga in Saccam, entweder aus Verwegenheit oder Unwissenheit derer Abschreiber/ (gleichwie bey denen Rechts-Gelehrten der Buchstabe π.

 den

so die Pandecten bedeutet / in ff. und bey dem *Statio* Epiced. in Patrem v. 95. in Notis *Gerartii* p. 233. Oda in Cida) sey verwandelt worden. Es meynet auch *Acronius*, daß Saga so viel heisse / als / quæ satis agat. Aber indem er auf das Wort alludirt, so spielet er recht / und gehet etwas gar zu weit von dem wahren Uhrsprunge dieses Wortes ab. Wir aber halten in gegenwärtiger Disputation, wie wir schon oben gemeldet / die erste Herleitung des Wortes Sagæ vor die beste / und zu unsern Vorhaben am aller dienlichsten / und sagen / daß die Hexen also genennet werden / weil man von ihnen gemeiniglich glaubet / als wenn sie die Witterung und andere zukünfftige Dinge vorher wüsten.

§. II. Die unterschiedenen Handlungen haben auch unterschiedene Benennungen zuwege gebracht. Also wird in der Heiligen Schrifft ein solches Weib genennet לילית Es. XXXIV. 14. welches die Versio vulgata gegeben *Lamiam*, Lutherus aber: **der Kobold.** Sie wird aber also benennet von den hebräischen לַיִל welches so viel als Nacht heisset / und von denen Hexen gebraucht wird / als welche zur Nacht-Zeit sonderlich ausfahren / und ihre nächtlichen Zusammenkünffte anstellen sollen; Vornehmlich aber werden ihnen zugeeignet die finstern und öden Oerter wegen der öfftern Zusammenkünffte an solchen Orten / wie wir unten mit mehrern hören werden. Wir finden aber / daß das Wort **Kobold** mehr von denen Teuffeln / und denjenigen wilden Thiere / welches zur Nacht-Zeit in der Wüsteney zu schreyen pfleget / als von denen Hexen gebraucht wird; noch gehöret es auch deswegen hieher / weil es mit dem Golem, welchen die Jüden vor einen dem Menschen an die Seite gesetzten bösen Engel halten / in allen übereinkommt / weil er / wenn er von denen Menschen zum Dienst beruffen wird / ihnen seine teuffelische Hülffe leistet. Aber von dieser wollen wir anderswo handeln. Weßwegen ich auch die Fabel von der Lili, welche die erste Frau des Adams soll gewesen seyn / vor mehr als zu bekannt achte / welche Fabel die Juden aus dem תלמוד in תרגום oder die Chaldäische Ubersetzung gebracht haben. Es erzehlen nemlich diese Erfinder und Liebhaber derer Fabeln / daß ihre Gelehrte über das / was in

den

den ersten Buch Mose geschrieben stehet Cap. I. und GOTT schuff den Menschen ꝛc. und schuff sie ein Männlein und Fräulein / und hernach im 2. Capitel: es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Gehülffin schaffen / die um ihn sey: disputireten. Denn diese eingebildete kluge Leuthe fragen nemlich / wo denn die erste Frau / welche mit Adam erschaffen worden Gen. I. hingekommen sey? und antworten / daß diese erste Frau / so Lilis genennet worden / so hochmüthig gewesen / und ihrem Manne nicht unterthan seyn wollen / weil sie davor gehalten / daß er nichts weniger als sie eben auch aus Erde sey erschaffen worden. Dieses Weib nun hätte GOtt von Adam abgesondert / und ihm eine andere / welche er aus seinem Leibe gemacht / zugesellet / daß sie um ihn sey / und ihm dienete / gleich als ein Glied seines eigenen Leibes ꝛc. Ja sie erzehlen von dieser ihrer Lili noch andere seltsame Sachen / daß sie nemlich von denen Engeln / welche GOtt deßwegen sandte / auf keine Art und Weise hätte können darzu gebracht werden / daß sie sich mit dem Manne wiederum ausgesöhnet hätte; ingleichen / daß sie die Mutter sey derer Teuffel; und daß sie denen neugebohrnen Kindern sehr nach den Leben stelle / doch diejenigen ausgenommen / welchen ein Zeddul angehänget würde / worauff die Nahmen der drey Engel / welche zu ihr von GOtt wären geschicket worden / ihr seinen Willen kund zu thun / geschrieben würden; weil sie ihnen versprochen / daß sie keinem / welche einen solchen Zeddul oder Pergament mit diesen dreyen Nahmen / Senoi, Sanmasenoi & Sanmangeloph bezeichnet / an sich trügen / einiges Leyd zufügen wolle. Welche Narrenspossen und abgeschmackte Meynungen / wie sie der gelehrte *Rivetus* in Comment. in Genes. II. 24. Tom. I. Oper. p. 102. nennet / nachdem er sie aus des *Buxtorffii* Synagog. Judaic. c. 2. also erzehlet / nicht so wohl auszulachen / als zu beweinen würdig sind. Es bleibet demnach auch dieses weit entfernet von uns / was die Juden bey einer Kindbetterin an die 4. Wände der Schlaff-Kammer schreiben / חוץ לילית foris lamiæ esto, d. i. die Hexen müßen weit davon bleiben / oder wie andere wollen / auf einen Zirckel / den sie vorher ins

Bette gemahlet/ schreiben אדם חוה חוץ לילית Adam Eva foris Lilith. d. i. Adam/ Eva/ weit weg die Lilith. Ja es bleibet dieses alles von uns weit entfernet.

§. III. Die Heilige Schrifft nennet (b) die Hexe/ welche der König Saul/ da er in grosser Noth war/ um Rath gefraget בצלת־אוב *Dominano Pythonis* 1. *Sam.* XXVIII. oder wie es die Vulgata gegeben/ *habentem Pythonem*, die sich durch Hülffe des Teuffels vornemlich ein Oraculum abgab/ und in einer grossen Höle saß/ woraus sie denen Fragenden Bescheid gab. Es wird aber von diesem Hebräischen Oph, wie *Vossius* in Etymolog. unter dem Wort *Pythia*, anmercket/ das Griechische ὄφις hergeleitet/ welches so viel als eine Schlange heist/ mit welcher Benennung auch der Teuffel selbst in der Heiligen Schrifft beleget wird; dessen Gebieterin/ oder/ daß ichs recht sage/ Sclavin/ diese Hexe gewesen ist. *Cruciger* in Harm. ling. Card. leitet es von dem Hebräischen Wort אוב, *inimicus* ein Feind/ her/ und meinet/ daß בצלת־אוב so viel heisse/ als *mulier inimici*, ein Weib des ärgsten Feindes/ nemlich des Teuffels/ wie Saga. Sonsten heist אוב eigentlich ein Schlauch oder Flasche/ in welcher der Wein aufbehalten/ und von einem Ort zum andern getragen wird/ *Job.* XXXII. 19. siehe *Schindleri* Lexic. p. 54. ingleichen *Buxtorf.* p. 10. Wovon die Pythonissæ, weil sie also von dem bösen Geist besessen/ gleichwie die aufgeblasenen und aufgespanneten Weinschläuche aufschwellen/ und der unreine Geist aus ihren Leibe antwortet/ sind benennet worden. Wie denn auch *Origenes* Periarchar. cap. 3. & contra Celsum; *Chrysost.* 1. Cor. 12. *Oecum.* Act. 16. & Tertull. 4. contra Marcion. cap. 25. die Wahrsager/ oder Pythonicos, gemeiniglich ventriloquos, ingleichen *Augustinus* diejenigen Wahrsagerin/ von welcher Actor. 16. Meldung geschicht/ insonderheit *ventriloquam*, eine solche/ die durch den Bauch redet/ nennet. Von diesen aber/ und allen andern Benennungen derer Hexen/ welche ihnen von denen Hebräern beygeleget werden/ kan man bey ihnen selbsten nachlesen.

§. IV. Diese Art aber der unreinen Geister/ hat in der Griechischen Sprache seinen Nahmen von einer Art der aller vergifftesten

Schlangen/

Schlangen / welche Aspis, Draco, oder Basiliscus genennet wird / wie Fesselius meldet / und wird πύθων genennet / welches seinen Ursprunge nach herkommet von dem Hebräischen Wort פֶּתֶן, und eine sehr gifftige Schlange bedeutet. Besiehe hievon *Vossium* d. l. und B. D. *Moebium*, in Tractatu de Oracul. p. 25. Daher der Apollo, weil er in seiner zarten Jugend / wie die Poeten melden / eine solche gifftige Schlange mit seinen Pfeilen erschossen / vornehmlich Pythius ist genennet worden / woher hernach die Priester des Pythiæ, und von diesen die Sagæ, so man Pythonissæ geheissen / entsprungen. Gleichwie auch πύθων der Herr / oder Oberste derer Hexen / nicht allein zu Delphis, sondern auch hin und wieder in der gantzen Welt damit eine genaue Verwandschafft hat. Und wem ist wohl nicht mehr als zu wohl bekannt / daß die Hexe / bey welcher sich Saul Raths erholet / zu Endor gewohnet habe / welches eine in dem Hermonischen Gebürge / nahe bey dem Lager / und gegen Sunæ über / gegen Mitternacht gelegener Stadt war / wie uns *Bisselius* Ruin. Div. Dec. III. p. 183. davon mehrere Nachricht giebet. Auch diejenige Magd / so einen Wahrsager-Geist (πνεῦμα πύθωνος) hatte / und von Paulo glücklich curiret wurde / wohnete zu Philippis, welches eine Stadt war / so in Macedonien lag / und ihren Herren grossen Gewinst eintrug / *Act.* XVI. 16. Welches ohne Zweiffel nicht allein durch Wahrsagen / sondern auch durch die Heilung derer Krancken / geschahe. Anderer Exempel ietzo zu geschweigen / wodurch man von dem Gebrauch dieses Worts mehr versichert wird.

§. V. Nechst diesen wird eine Hexe auch Φοιβὰς genennet / auf lateinisch Phœba; von welcher *Chrysost.* in Comment. in 1. Corinth. schreibet / daß sie eine Frau gewesen / so auf einen Dreyfuß gesessen / und sich ausgebreitet / welche den bösen Geist / der aus der Hölle herfür kommen / durch die Geburts-Glieder in sich genommen / und davon gantz rasend worden / mit ihren um sich herum hangenden Haaren / rasend hin und her gelauffen / mit den Munde geschäumet / und in solcher Raserey prophezeyet habe. Siehe doch / wie sie / was die Sache selbst anlanget / in allen Stücken mit der / so Pythonissa genennet worden / genau überein kommet! Es bekommt aber eine Hexe

diese ihre Benennung von dem Phœbo, als welcher vor den Erfinder der Artzeney-Kunst gehalten wird / weiln sich dieselben diese edle Kunst am meisten erfunden zu haben rühmen; Oder auch von der Phœbe, das ist Luna; weiln dieselben ihre Unternehmungen am allermeisten zur Nachts-Zeit / wenn die φοίβη, das ist Luna, mitten am Himmel stehet / auszuführen pflegen.

§. VI. Bey denen Lateinern gehet mit den Wort Saga ingleichen Paare das Wort Lamia, dessen Uhrsprung einige denen Lateinern / einige aber auch denen Griechen zuschreiben. Unter denen / die es denen Lateinern zuschreiben / ist Penotus, welcher vorgiebt / daß es herkomme von den Verbo *Lanio*, weil diese böse Teuffels-Bruth den mit GOtt aufgerichteten Tauff-Bund / ja eigentlich zu sagen die Menschen selbst / gleichsam wiederum zerreisse und zerfleische. Diese aber theilen sich wiederum in zwey Classen. Davon die Erstern sagen / daß es herkomme von λαιμὸς, welches ein Thier / so ein weibliches Angesicht und Pferde-Füsse gehabt / soll gewesen seyn / und vor diesen λαιμὸς genennet worden seyn / weil es so eine grosse Gurgel gehabt / daß es gantze Knaben und Menschen habe verschlingen können. Die Andern aber melden / und zwar nicht unbillich / daß es von einen nomine proprio, so denen Poëten nicht gar zu unbekannt / seinen Ursprung habe. Darum *Diodorus Siculus* Lib. XX. Biblioth. p. 778. schreibet: Man *fabuli*ret / daß die Königin *Lamia* unten an einen Berge in einer grossen weiten Höhle gewohnet: Ihr Angesicht soll wegen der grossen Grausamkeit in folgender Zeit in ein Thierisches verwandelt worden seyn. Nachdem aber alle ihre Kinder umkommen waren / habe sie sich über dieses Schicksaal so sehr entrüstet / daß / da sie ohnedem denen andern Frauenzimmer die glückliche Erziehung ihrer Kinder mißgegönnet / befohlen / die Kinder von ihren Armen herunter zu reissen / und alsbald umzubringen. Weswegen man denn auch noch zu unserer Zeit von dieser Frau vieles bey denen Kindern zu sagen weiß / und sie mit ihren Nahmen zu fürchten machet. Da sie

aber

aber der Trunckenheit sehr nachhing / hat sie einen jeden zu thun / was er nur wolte / Freyheit gegeben. Und als sie also nicht mehr auf diejenigen Dinge / welche im Lande vorgiengen / genau Achtung gab / hat man geglaubet / daß sie nicht mehr sehe ꝛc. Uber dieses haben noch einige andere *fabuliret* / daß sie die Augen auf den Schubsack geworffen / welche die Nachläßigkeit / die sie durch den überflüßigen Gebrauch des Weins begangen / gleich als wenn ihr das Gesichte in obangeführten Wein wegnehme / versteckt. Es scheinet auch *Spinaeus* mit Fingern auf diese Blindheit der Lamiæ zu weisen / wenn er in *Tranquill. animi* p. 291. 339. Die curieusen mit denen Lamiis vergleicht / weil sie nemlich zu Hause blind / ausser denselben aber die allerscharffsichtigsten wären. Ob aber des Beli oder Velli (wie D. *Pott* in Tract. de coitu nefando pag. 1. will) und Libiæ Tochter / so Lamia genennet worden / und von andern Scribenten auch als eine berühmte und schöne Zauberin beschrieben wird / mit vorerwehnter einerley gewesen / daran ist eben nicht viel gelegen. Genug / daß die Hexen mit gleicher Grausamkeit gegen die Menschen wüten / und daher nicht uneben Lamiæ genennet werden.

§. VII. Es werden ferner die Hexen von einem gewissen Vogel / so *Strix* geheissen / auch bißweilen *Striges* genennet. Und zwar nicht uneben. Denn gleichwie derselbe Vogel von Lucano und Seneca, als ein räuberischer / unglücklicher / und zur Nacht-Zeit herum fliegender Vogel / beschrieben wird / der auch / nach *Franzii* Bericht in Hist. animal. p. 623. in denen Kirchen und wüsten Gebäuden sich aufhalten soll / also führen auch die Hexen ihre nächtlichen und denen Menschen sehr gefährlichen Unternehmungen aus. Daher Serenus Sammon schreibet:

- - - - *Premit Strix atra puellas.*

Es sind auch ihre Wercke / welche sie sonsten vorzunehmen pflegen / nichts anders als Wercke der Finsterniß.

§. VIII. Die übrigen Benennungen derer Hexen und Zauberinnen sind zur Genüge bekannt. Daß aber die Dännen die Hexen

 mit

mit den Nahmen Vola, der eben sonst nicht gar zu gebräuchlich/ beleget/ ist aus denen Actis Erudit. Lips. anno 1690. pag. 35. bekannt.

§. IX. Von denen Teutschen/ sowohl ältern als neuern/ wird diese Bruth des höllischen GauckSers Häckse (Hexe) genennet. Einige halten davor/ daß diese Benennung hergenommen sey von Hexen oder *Heza*, einer Königin der Amazonen/ die nach *Avent.* L. I. und *Zeill.* in Tr. Hist. fol. 85. Bericht/ eine berühmte hochmüthige und grausame Hexe soll gewesen seyn. Andere aber wollen/ daß sie gleichsam Hecateja genennet werde/ von der Hecate, welche/ wie *Diodor. Sicul.* Libr. V. cap. 3. meldet/ von dem Perseo einem Sohn der Sonnen gezeuget worden/ und ihren grösten Fleiß den tödtlichsten Gifft zu machen angewendet haben soll. Es wollen auch sonsten die Poëten/ daß öffters der Mond/ dessen Schein die Hexen vornehmlich mißbrauchen/ durch die Hecaten verstanden werde. Besiehe hiervon *Virgil.* Æneid. Libr. VI. Auch hat dieser Hecati ein Zauberer/ mit Nahmen Cyprianus von Antiochia/ vor seiner Bekehrung/ viele Kinder geweyhet und geopffert/ wie seine eigene Bekäntniß/ welche der Expugnationi Orci Spizelianæ angehänget ist/ davon redet pag. 794. Es scheinet aber mit der Herleitung dieses Worts der Nahme Hecuba nicht ungereimt übereinzukommen; welche die Poëten als eine rachgierige und böse Frau abbilden/ die hernach gar in einen Hund soll verwandelt worden seyn. Von dem *Martinio* in Lexico wird sie von dem Wort ἁγής, das ist sacra, scelesta, verflucht/ boßhafftig genennet. Dieses ist scharffsinnig und nicht ungereimt. Denn es will eine solche heilig und ehrwürdig seyn/ aber sie ist vielmehr verflucht oder vermaledeyt.

§. X. Nachdem wir also den Ursprung dieses Worts weitläufftig untersucht/ und etliche wenige/ die an und vor sich selbst klar/ vorbey gelassen haben/ als da sind **Unholden**/ (welche Benennung wie es einem gewissen beliebet/ aus dem Gegentheil von der Hulda/ die ein Weib Sallums gewesen/ (wie davon 2. Reg. XXII. Meldung geschicht/ hergenommen seyn soll.) **Gabel-Reuter/ Milch-Diebe/ böse Leuthe/ Wettermacherin**; oder mit einem Wort/ wollen wir die

die gleichlautende Worte hier beyfügen / als welche wir / um deßwillen weil sie ohne dem nicht viel zu bedeuten hat / biß hieher verspahret haben. Wir lesen aber / daß die uralten Sachsen bey nahe um den Anfang ihres Ursprungs mit den Nahmen derer Hexen von denen Römischen Geschicht-Schreibern / und andern / sind benennet worden / welche Benennung denn von der Art ihrer Kleidung hergekommen / wie Sigmund von Bürcken Sächs. Helden-Saal p. 29. meynet. Denn es waren zu derselben Zeit die Sachsen wie die heutigen Ungarn und Pohlen gekleidet / dieselbe Kleidung bestund aus einem viereckigten Stück Tuch / welches mit denen obersten beyden Zipffeln an den Hals angebunden wurde; woher denn auch die andere gleichlautende Benennung fliesset. Denn Saga heißt auch bißweilen eben so viel als Sagum; Es war aber dieser Saga ein Soldaten-Kleid / das denen jungen Soldaten / als wie etwan heute zu Tage die Lieberey / gegeben wurde; und wurden damit nicht alleine die Menschen / sondern auch die Soldaten-Pferde gezieret. Dergleichen kostbahres Pferd / mit einen solchen saga ausgeputzt / war dasjenige / so auf den Heliodorum zugerennet kam / wie wir solches im 3. Cap. des andern Buchs der Maccabäer finden; denn es wird in dem 25. vers. καλλίςη σαγῇ διακεκοσμημένος, genennet / wodurch denn seine vortreffliche und schöne Decke angezeiget wird.

Das Andere Capitel

Von der Sache selbst.

§. I.

Damit wir aber nicht bey den Schalen stehen zu bleiben scheinen / so wenden wir uns nunmehro etwas näher zu denen Hexen / und kommen zur Definition, als welche das Wesen der Sache unter allen am besten erkläret / selbst. *Bodinus* Cap. I. Lib. I. Dæmon. beschreibt eine Hexe / daß es eine solche Person sey / welche sich wissentlich und vorsetzlich auf teufflische Hülffe befleißiget / und sich eyfrigst bemühet / ihr Vorhaben ins Werck zu richten / um damit etwas zu verdienen.

§. II.

§. II. Wir aber beschreiben sie etwas vollkommener also: Eine Hexe ist ein Frauenzimmer / die entweder noch unverheyrathet / oder schon verheyrathet / oder von dem ehelichen Bande schon wieder befreyet ist; welche ein entsetzliches Bündniß / entweder selbst / oder durch eine Mittels-Person mit dem Teuffel durch Unterschreibung ihres Nahmens mit ihren eigenen Blute / oder mit etwas anders / oder nur durch blosse Versprechung auf eine gewisse oder ungewisse Zeit / machet; durch dessen Hülffe sie hernachmahls zukünfftige Dinge vorher verkündiget / wunders-würdige Dinge thut / und so wohl denen Menschen / als dem Vieh / wie auch der Saat / und andern dergleichen Sachen / durch GOttes Zulassung / Schaden zufüget / gewissen teufflischen Zusammenkünfften zu gewisser Zeit beywohnet / und mit dem Teuffel auf eine verfluchte Art zu thun haben / und von ihm Kinder zu zeugen sich einbildet.

§. III. Wir könten hier noch viel andere Beschreibungen anführen / wenn wir sie aus dem *Besoldo*, *Thummio*, *Carpzovio*, und andern ausschreiben wolten. Damit wir aber dem genigten Leser nicht einen Eckel erwecken / noch auch durch den mannigfaltigen Unterscheid derselben / die Art vorzutragen / dunckel machen / wollen wir es bey dieser eintzigen bleiben lassen / und alle Stücke derselben durchgehen.

§. IV. Indem wir also die Sache von forne anfangen wollen / müßen wir zuerst das Subjectum betrachten. Wir haben aber gesagt / daß eine Hexe den weiblichen Geschlecht zugethan sey. Wir läugnen zwar nicht / daß mit eben der Beschreibung bey nahe nicht auch die Zauberer könnten beleget werden / unterdessen ist doch gewiß / daß eine weit grössere Anzahl vom weiblichen Geschlecht in dieser teufflischen Vereinigung stehe; gleichwie wir denn auch hin und wieder lesen / daß viel grössere und ärgere Dinge von diesen als jenen verübet worden. Woher es aber komme / daß dieser böse Feind / und höllische Räuber der Teuffel / mehr das weibliche Geschlecht in seine Gesellschafft zu bringen sich befleißige / scheinet schon ausgemacht zu seyn. Denn das weibliche Geschlecht ist von Natur etwas schwächer und einfältiger / und kan sich entweder weniger vor denen Nachstellungen in acht nehmen / noch die listigen Anschläge mercken / noch

dem

dem Antrieb wiederstehen / noch das Vergangene verschweigen. Uber dieses hat es andere zu bewegen und zu überreden mehrere und beqvemere Hülffs-Mittel / daß ich mich also hier des sel. D. *Moebii* Worte de Orac. Cap. I. p. 28. bediene. Stracks im Anfang der Heiligen Schrifft finden wir / daß die Eva auf eine gar leichte Art von dem Teuffel ist verführet / und verderbet worden sey. Dannenhero können wir die Kirchen-Väter nicht gar zu füglich wegen etlicher harten wieder die Weiber gerichteten Reden / einiges Unrechts beschuldigen / denn da sie diesen Ursprung / nemlich die Neigung zum Bösen / einhellig erwogen / so haben sie so wohl in Schrifften als Worten solche Dinge von sich hören lassen / die dem weiblichen Geschlechte zu keinen Ruhm gereichen. *Ambrosius* nennet ein Weib eine Thüre des Teuffels / einen Weg der Boßheit / einen Stich eines Scorpions; *Chrysostomus* nennet sie ein ärgeres Ubel / als alle Ubel / nemlich ein Ubel / das nicht zu ertragen / eine Natter / die nicht zu curiren / ein unheilbares Gifft; Als welche eine Feindin der Freundschafft / eine unvermeidliche Straffe / eine natürliche Versuchung / und endlich eine Natur des Bösen / aber mit der Farbe eines Guten abgemahlet ist. Siehe hievon ein mehrers bey *Stengel.* de Marrim. p. 33. Welcher Zustand dieses Geschlechts denn auch die meisten vielleicht unter denen Kirchen-Vätern von den Ehestande abgeschrecket hat. Aber das gehöret jetzo nicht hieher.

§. V. Indem wir aber also die Schwachheit des weiblichen Geschlechts betrachten / so läugnen wir nicht / daß nicht die Armuth die Weiber bißweilen dahin bringe / daß sie sich von GOtt / gleich als wenn er sie verstossen / und gar nicht mehr vor sie sorgete / üble Gedancken machen; Dannenhero denn der Höllische Pluto, nachdem sie allen Muth sincken lassen / ihnen / wie man sagt / güldene Berge verspricht / und seine Hülffe ihnen anbietet / wenn sie sich in seine Gesellschafft begeben wollen. Die elenden Weiber nun / die diese güldnen Lockungen anhören / und sonsten auch dem Geitz ergeben sind / die ergeben sich sammt allen denen Ihrigen freywillig und von freyen stücken dem Teuffel / und bieten sich zu seinen Diensten an.

§. VI. Ich halte auch davor / daß diejenigen nicht unrecht ur-

theilen /

stellen / welche vorgeben / daß der Teuffel mehr Weiber als Männer durch etlicher allzugrosse Geilheit auf seine Seite bringe / damit sie sich desto besser ersättigen können; mit welchen Banden gefeßelt gewesen die Viadana, und andere / wie die Zierde Augspurg Spizelius im zerstört. Macht der Finst. P. I. p. 4. erzehlet / welchen / da er jetzo / wegen des tödtlichen Hintrits seines liebsten und gelehrten Sohnes Theophili, in die äuserste Gemüths-Bestürtzung gesetzet worden / die göttliche Gnade erhalten / und trösten wolle! Der Teuffel aber erwehlet sich die Weiber vor allen andern / damit durch ihre Schmeicheleyen auch die Männer und Kinder / diese Teufflischen Künste zu erlernen / mögen angereitzet und angetrieben werden. Und daß er diesen listigen Streich schon vor diesen ausgeübet habe / bezeuget die Geschicht von dem Fall Adams.

§. VII. Wir läugnen aber gantz und gar / daß die göttliche Vorsehung Schuld daran sey / daß dieselbe / gleichwie sie bißweilen dem Satan nur über die unedlen Creaturen die Macht gegeben / als zum Exempel über die Schweine / Matth. IIX. 31. über die Fliegen / Schlangen / und dergleichen; eben auch also solte zugeben / daß das weibliche Geschlecht in solchen zauberischen Künsten unterrichtet würde. Es sey ferne von dem Allerheiligsten und Grösten GOtt / welcher auch das Weib nach seinen Ebenbild erschaffen / diese Gottlosigkeit zu behaupten. Denn da GOtt der HErr alles gut erschaffen / hat er auch das Weib gut erschaffen / und nicht so / daß sie ein Werckzeug des Teuffels seyn solte.

§. VIII. Dem Teuffel ist vielmehr hier alles zuzuschreiben; ob schon auch dieser nicht leichte einen zu seinen Dienste zwinget; vielmehr ist gemeiniglich die Ubereinstimmung derer Hexen freywillig und ungezwungen / und thut der Teuffel weiter nichts / als daß er die Liebkosungen und Gelegenheiten der vielfältigen Arten sie anzukirren anwendet. Es wiedersprechen uns zwar in diesen Stück *VVierius* und *Remigius*, die davor halten / daß wenn der Teuffel manchmahl mit Liebkosungen nichts ausrichten könne / so suchte er einen mit dem aller erschrecklichsten Bedrohungen zu seinen Sclaven zu machen / und seinen Zweck zu erreichen. Er führet hier zum Exempel

an

an die Alexiam Driegam (besiehe des hochgeehrtesten Herrn Vetters *Spizelii Felicem literatum* p. 106. sqq. & Expugnationem Orci p. 167.) Aber wir sagen vielmehr/ daß dieser Beyfall auf keine Art erzwungen worden; Denn Anfangs hätten sie nicht alsbald diesem Gauckler geneigtes Gehör geben/ noch dieses schädliche Unterfangen des Teuffels verheelen/ sondern es Leuthen/ so wegen ihres Glaubens und ihrer Gottesfurcht berühmt/ offenbahren sollen/ damit sie desto besser hätten wiederstehen können. Hierzu kommt auch noch/ daß die Seltsamkeit etwas gewisses von diesem Zwange zu sagen nicht gestattet. Denn wie gar leichte hat nicht ein Umstand/ der vergessen und nicht angemercket worden/ die gantze Handlung verwandeln können. Ja! daß auch überhaupt der Warheit ähnlich sey: *Satanam non cogere invitum*, d. i. der Satan zwinge keinen wieder seinen Willen/ wie *Augustinus* bey oben schon gelobten in Expugn. Orci p. 28. seq. redet.

§. IX. Wir haben ferner gesaget/ daß diese Teuffels Art den dreyfachen Stande des Lebens sich befinde/ und seine Würckungen vollführe/ entweder in den unverheyratheten/ oder verheyratheten/ oder von den ehelichen Bande befreyeten. Denn viele werden von ihren Teufflischen Müttern bald nach ihrer Geburth dem Teuffel zugeführet/ also daß sie in ihrer Jugend und Kindheit schon mancherley Proben ihrer Hexerey ablegen. *Caspar Schottus* in Physica curiosa p. 164. erzehlet/ daß ein Mädgen schon in ihren zehenden Jahre habe Regen/ Hagel/ und andere Dinge machen können/ und ihrem Vater/ der sie um deßwillen gefraget/ geantwortet/ sie habe dieses von ihrer Mutter gelernet. Ein gleiches gestund Johanna Harvvilleria An. 1578. freymüthig/ daß sie von dem zwölfften Jahre ihres Alters an dem Teuffel (welcher ihr in der Gestalt eines schwartzen Mannes/ so an Statur grösser als ein Mensch/ erschienen wäre) von ihrer Mutter wäre vorgestellet und ihn versprochen worden; wie dieses mit mehrern angemercket *Bodinus* in Præfat. Dæmon. pag. m. 2. und aus demselben vorerwehnter grosse Kirchen-Lehrer in Felici suo Literato p. 159. seq. welcher niemahls genug gepriesene Autor in der Expugnat. Orci erstaunenswürdige Dinge von der vor etlichen

Jahren in Schweden grassirenden Hexerey anführet. Besiehe hiervon mehreres p. 172. seqq. Insonderheit aber p. 126. gedencket er eines Mädgens / welche / als sie zum Feuer verdammet wurden / in der Festung Roux in der Landschafft Berry, öffentlich ihre Mutter angeklaget / daß sie sie in dieser teufflischen Kunst unterrichtet hätte. Eine andere Hexe hat drey Töchter und einen Sohn zu diesem Satanischen Wercke verführet p. 131.

§. X. Bißweilen sind die Mütter von solchen Gelichter / noch ärger / als die Mutter des Pausaniæ, von welcher gesaget wird / daß / als man ihren Sohn vermauren wollen / sie den ersten Stein zum Eingang in den Tempel hinzu getragen habe. Denn wenn sie von ihrem Buhler den Teuffel hören / daß ihre Kinder in den teufflischen Bündniß nicht bleiben würden / tragen sie kein Bedencken / ihre grausame Hände an sie zu legen / und sie entweder mit Gewalt oder List um Leib und Leben zu bringen. Und wie vor diesen die Cananiter / so von dem wahren Gottesdienst entfernet waren / dem Moloch, welches ein ehrnes Bild / so einen Kalbs-Kopff hatte / übrigens aber wie ein Mensch gestalt war / wie Lyranus bezeuget / ihre Kinder opfferten: Also sind auch diese Mütter / gleichsam an aller mütterlichen Liebe erstorben / und weil sie die Seele nicht verletzen können / so bringen sie doch den Leib um / und räumen die Kinder entweder in Mutterleibe / ehe sie des Tages Licht erblicken / oder doch bald nach ihrer Geburth / aus dem Wege / und bringen sie gleichsam dem Teuffel zum Opffer. Wem des weyland Sächsischen Pupiniani Criminalia bekandt sind / der wird uns dieses gar gerne zugeben. Denn derselbe erzehlet / es habe sich Anno 1582. zugetragen / daß eine Hexe auf der Tortur gestanden / sie habe zu Malprich ein Kind in einem Topffe gekochet / und in aller Teuffel Nahmen geopffert / damit sie desto eher ersterben könnte. Es hat auch der Teuffel einen grossen Gefallen an diesen Opffern / und kan ihm auch bey nahe nichts angenehmers geleistet werden / wie der vortreffliche Polyhistor. in *Expugnat. Orci* mit mehrern bezeuget p. 349.

§. XI. Ich will also hier nicht mehr Exempel anführen / weil wir unten auch von dieser Materie zu reden Gelegenheit haben werden.

den. Nicht allein aber die Kinder werden zu dieser teufflischen Gesellschafft gezogen/ sondern er befleißiget sich auch ältere zu verführen/ und auf seine Seite zu bringen. Ach wie viel traurige Exempel finden wir in denen Geschichten! aus welchen wir eine grosse Zahl von solchen Leuten/ die in der ersten Blüthe ihrer Jahre dieses abscheuliche Bündniß mit dem Teuffel eingegangen sind/ hier anführen könten. Wir wollen aber nur an statt aller hier anführen des sel. *VValtheri* Magd/ welche/ wie *Spizelius* meldet/ kein Bedencken getragen/ diesen um die Kirche Christi wohlverdienten Mann mit ihren Teufflischen Plagen zu beschweren. Besiehe hiervon *Templum honoris* p. 274. Johanna de Arques, die sonsten la Pucelle d' Orleans genennet/ und 1429. zu Londen verbrandt worden/ (wenn es ausgemacht wäre/ wie einige anmercken/ und die Engelländer bekräfftigen/ daß sie eine Hexe gewesen) so könnte sie auch hier ein Exempel einer mit dem Teuffel verlobten Jungfer abgeben; welche Geschichte wir doch unten mit mehrern untersuchen werden. Viele werden auch in ihrer Jugend durch diese Zauberey gefangen und betrogen; da der Teuffel denen mitwürckenden Hexen/ auf eine wunderns-würdige Art/ die Schweiß-Löcher des Leibes eröffnet/ und die Sachen/ die darzu dienlich sind/ in sie hinein bringt; wie dieses mit mehrern erläutert die öffters angeführte *Expugnatio Orci*. p. 428.

§. XII. Wenn wir nun also weiter fortfahren/ und die Verheyratheten besehen/ so werden wir ebenfals nicht eine geringe Anzahl dererselben finden. Denn einige haben sich im Ehestande bald nach der Hochzeit/ andere aber/ nachdem sie ein oder mehr Kinder gebohren/ durch eine und der andern Wunderns-würdige Handlung verrathen. Heerm. Goehauſ. schreibet: Es habe einsmahls eine Hexe gestanden/ daß nachdem sie am ersten Hochzeit-Tage bey ihren neuen Manne geschlaffen/ sie die andere Nacht darauf mit den Teuffel zu thun gehabt hätte. Eine Sabinische Frau/ wie *Del Rio* aus *Ghirlando* Lib. II. de Sort. qv. 2. berichtet/ hat ihren Mann/ der sie im Verdacht hatte/ und die Wahrheit endlich durch Hülffe eines braven Prügels von ihr heraus brachte/ in ihre Versammlung geführet/ und ihm auf Verstattung des Satans/ alle ihre Heimlich-

keiten offenbahret. Von der Königin Medea, die dem Jasoni versprochen gewesen / erzehlen die Historien sehr vieles. Denn dieselbe / welche gleichsam die oberste und vornehmste unter denen Hexen gewesen ist / hat viel grausame Thaten ausgeführet / und so wohl dem Viehe als dem Menschen / so offt sie gekunt / Schaden zugefüget. Wem ist wohl die grausame Hinrichtung des Kindes der Tochter Glaucæ des Königs Creonis unbekandt? Denn diese Rachgierige hat wegen ihres abspenstig gemachten Freyers des Jasonis, der die Tochter des Creonis geheyrathet hatte / durch die Umbringung eines Unschuldigen / das Gifft ihrer Rache ausgelassen; *Bodinus* L. I. Dæm. c. 1.

§. XIII. Wir gestehen auch / daß die Männer solcher Weiber mit diesem Ubel zum öfftern sind angestecket worden / und könte es daher allen wunderlich vorkommen / wenn die Kinder denen Anreitzungen ihrer Mütter entgehen / und diesem Teufflischen Antriebe nicht Platz geben solten. Ja auch viele halten davor / daß die Weisen / welche zu Zeiten Pharaonis, des Königes in Egypten / und Nebucadnezaris, des Königs der Chaldäer / zu Babel gewesen / Hexen zu Weibern gehabt haben / durch deren Beyschlaff / diese böse Art sich immer weiter und weiter ausgebreitet hätte.

§. XIV. Wenn wir aber auch das Register dererjenigen / so von dem ehelichen Bande wieder befreyet sind / erzehlen / und nur das vornehmste berühren wollten / so würden wir eine grosse / ja fast eine unzähliche Anzahl zusammen bringen. Denn die Armuth / die Einsamkeit / die Geilheit / und andere Gefehrten des Wittwen-Standes / reitzen die Gemüther solcher Weiber an / daß sie / nachdem sie die göttliche Ehrerbietung hintenan gesetzt / sich um dieses Teufflische Bündniß bewerben / welcher höllische Fürst der Finsterniß / auch so dann gleich da ist / und sie mit unendlichen Versprechungen zu diesem Studio, und Dienst antreibt / durch welche sie alsdenn auch überwunden und verderbet werden. Es befinden sich aber in der Gesellschafft dieser Wittwen Mütter / Ammen / Hebammen / und alte abgelebte Mägde / die die Kinder warten sollen. Eine solche Mutter ist zu Frotonis, Königs in Dennemarck Zeiten gewesen. Denn dieser

König /

König / welcher ein sehr gelehrter Herr war / hatte ein scharffes Gesetz / von der Straffe / damit die Diebe belegt werden solten / gegeben / und darinnen befohlen / daß jedweder / ohne Ansehen der Person / so er dieses Verbrechens überführet würde / bey den Füssen an den Galgen / gleichwie die Schweine / nebst einem Wolffe solten gehangen werden. Wie *Joh. Isaac. Pontan.* rer. Danic. P. I. p. 23. meldet. Es ist aber aus dieser scharffen Drohung eine grosse Sicherheit erfolget / also daß ein jedweder sein Geld an einen öffentlichen Ort legen / und daß es ihm nicht gestohlen würde / versichert seyn können. Ja der König selbsten hat eine grosse Summe Geldes auf der königlichen Strasse auf einen Zaun geleget / welches ein gantzes Jahr und drüber unberühret verblieben. Endlich beredet eine alte Hexe ihre Söhne / daß sie dieses Geld stehlen solten / sie wolte sie von aller Straffe befreyen. Die Söhne kommen hierin der Mutter Befehl nach / und stehlen das Geld / mittler Zeit aber werden sie von dem Könige ausgekundschaffet. Der König ist darauf voller Zorn und Grimm selbst auf die Strasse gegangen / und hat diese Boßheit mit einer gantz besondern Straffe zu belegen / beschlossen. Die Hexe / die den König kommen sahe / verwandelt sich in eine Kuhe / und ihre Söhne im grosse Rinder. Indessen suchen die Trabanten des Königes in derselben Gegend alles durch / und finden doch nichts als diese Thiere. Der König aber / der in der Kutsche mit Verlangen auf den Ausgang gewartet / stieg herab / und bemühete sich selbst die Diebe aufzusuchen / als er aber auf einer Wiese im Grase lag / ergriff die Hexe diese Gelegenheit / sprang geschwind auf ihn zu / und stieß ihn also mit ihrem Horne an die Seite / daß er an der Wunde den Geist aufgeben muste. Besiehe *Petr. Danais* Disp. de jur. mer. imper. p. 25.

§. XV. Auch gewiß nicht wenig Ammen verwahrlosen zum öfftern die Kinder mit ihren Teufflischen Naturell / und flößen ihnen dieses Gifft gleich mit der Mutter-Milch ein / oder so sie selbst nicht mehr ihres Alters halben Ammen abgeben können / trocknen sie die Ammen der Kinder aus / welche sie erhalten sollen / daß sie öffters verhungern müssen / wie *Ghirlandus* de Sort. q. 6. n. 13. mit mehrern lehret.

§. XVI

§. XVI. Was vor eine grosse Anzahl Hebammen sind nicht schon/ wegen des grausamen Kinder-Mords/ in die Hölle gefahren! und gewiß/ so ein weiblicher Stand dem Teuffel zu dienen angenehm ist/ so ist es vornehmlich der Hebammen-Stand: Denn dieselben könnten auf mancherley und unzähliche Weiß dem menschlichen Geschlechte zu wieder seyn/ und die Kinder entweder in der Geburth/ oder nach der Geburth/ ohne daß es jemand mercket/ umbringen. Wir könnten hier viele vor wenig Jahren verbrannte Hebammen zum Exempel anführen, die durch die Einstechung kleiner Nadeln/ durch Erstickung/ oder auf andere Art und Weise/ die Kinder um Gut und Blut gebracht haben; Allein es mag genug seyn/ zwey aus *Sprengeri* Mall. malef. p. 2. Lib I. cap. 3. anzuführen. Denn es erzehlet derselbe/ daß zwey Hebammen in dem Bischoffthum Basel wären verbrannt worden/ darum/ daß die eine 400/ die andere aber unzehlige Kinder/ so nur auf die Welt gekommen/ umgebracht hätten/ indem sie heimlich in ihre Köpfgen große Nadeln eingestochen. Und in den vergangenen Seculo hat ein Graff in Ober-Teutschland 8. Hexen/ welche 140. Kinder umgebracht hatten/ lebendig verbrennen lassen. Solchen Hebammen werden von dem Teuffel/ und nicht von GOtt Häuser auffgebauet/ und wird endlich der Scheiter-Hauffen ihr Grab und Untergang. Weit besser waren die Egyptischen Hebammen/ denn dieselben liessen den Kindern ihr Leben/ und nahmen es ihnen nicht. Weswegen ihnen denn GOtt Häuser auffgebauet/ und sie mit vielen Wohlthaten überschüttet hat. Wolte GOtt! daß diese Teuffels-Brut solches bedächte/ und dem Vater der Lügen nicht allzuviel glaubete.

§. XVII. Was endlich die alten Weiber anlanget/ so sind deren auch nicht eine geringe Anzahl/ so mit dem Höllischen Plutone im Bündniß stehen/ und ihm unterthan sind. Einen erschrecklichen und gewiß erbärmlichen Casum erzehlet der in der gantzen Christlichen Kirche berühmte Gottes-gelehrte Dannhauerus, dessen Erzehlung wir nur mit wenigen berühren wollen; Es ist nemlich eine Hexe gewesen/ und wie die Umstände geben/ eine alte Auffwärterin und Nehterin einer alten Familie von Adel/ mit Nahmen Maria Sprawelin.

welin, welche der Teuffel dahin vermocht / daß sie im Jahr 1650. den 11. Septemb. auf einen Dorffe eines Edelmanns / mit Nahmen Plosheim, nicht weit von Straßburg gelegen / ein adeliches und frommes Fräulein / in den zehenden Jahre ihres Alters / elende bezaubert hat. Denn sie hat diesem Fräulein eine vergifftete Nuß / so sie von ihren Höllischen Buhler bekommen / gegeben / und sie auf vielerley Art und Weise überredet / daß sie dieselbe essen möchte. So bald als sie aber einen Theil von der Nuß gegessen / hat sie den andern von sich geworffen / und alsbald den grausamsten Schmertzen empfunden / der hernach auch zugenommen / und das fromme Fräulein elendiglich gemartert. Die Haare stehen mir zu Berge / wenn ich diese weitläufftige Erzehlung dieses grossen Theologi bey mir erwege / wodurch er denn das deutlichste Zeugniß beybringet / daß der Teuffel viel grosse und böse Dinge durch diese seine Werckzeuge ausführen könne. Besiehe hiervon ein mehrers in *Dannbaueri* Scheid- und Absag-Brieff. Solches Gelichters ist auch gewesen Anna Hafnerin oder Mülsterin genannt / die dem Satan 3. Söhne zugeführet; in der Expugnat. Orci p. 364.

§. XVIII. Nachdem wir also bißher von dem Subjecto gehandelt / so wollen wir auch nunmehro die Art und Weise / wie die Hexen in diese schädliche Gesellschafft kommen / untersuchen. Wir haben aber schon oben gemeldet / daß es durch ein schreckliches Bündniß geschehe. Gleichwie aber der Fürst der Finsterniß / der Teuffel / sich in denen meisten Stücken als einen Affen GOttes aufführet / also thut ers auch in diesem Stücke. Denn da die Christen / durch die Tauffe / mit der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit ein Bündniß machen / und durch ihre Pathen versprochen / daß sie Zeit Lebens ihm dienen wollen; Also nimmt gleichfals diese alte Schlange keine neue Personen / vor den geleisteten Huldigungs-Eyd / und gemachten Bündniß / in seine Gesellschafft auf. Gleichwie wir aber oben nicht einerley Subjectum hatten / also wird auch dieser Bund nicht auf eine / sondern nach Beschaffenheit des Subjecti auf unterschiedene Art und Weise vollbracht. Es theilen etliche dieses grausame pactum (Bündniß) ein in expressum und tacitum. Expres-

tum nennen sie/ wenn die Hexen mit deutlichen Worten/ oder Schrifften dem Höllischen Jupiter sich ergeben/ GOTT ihrem Schöpffer/ Christo ihrem Erlöser/ und dem Heiligen Geist ihrem Führer/ absagen/ und den Dienst des Dreyeinigen GOttes abschweren. Dieses aber geschicht wiederum entweder öffentlich oder heimlich. Oeffentlich wird es vollbracht nach Art der öffentlichen Huldigungen. Denn gleichwie wenn ein Fürst von seinen Unterthanen den Eyd der Treue empfängt/ mit vielen Trabanten umgeben ist/ und also die Handlung mit grossen Solennitäten vollbracht wird/ eben auf solche Art wird auch das öffentliche Bündniß/ welches die Hexen machen/ in öffentlicher Versammlung derer Hexen und Zauberer/ wie auch zu gewissen nächtlichen von den Teuffel bestimmten Stunden vollbracht. Das heimliche geschicht gleichfals durch das mit dem Teuffel gemachte Bündniß/ und mit dem Eydschwur/ jedoch ohne einige Solennitäten und Versammlung derer Menschen/ das tacitum pactum leisten sie durch die blosse Versprechung/ indem sie Christum nicht alsobald abschweren/ unterdessen aber doch der Dienste des Teuffels sich bedienen. *Delrio* in seinen Disquisitionibus magicis spricht/ daß eine dreyfache Art und Beschaffenheit dieses Teufflischen Bündnisses wäre. Die erste Art/ wie er spricht/ geschicht mit grossen Solennitäten/ und wird in derselben dem Teuffel/ der in einer Cörperlichen und sichtbaren Gestalt erscheinet/ vor denen Zeugen/ die Treue versprochen. Ein solches Pactum hat ein Edelmann/ in dem Löbigischen Gebiethe/ wie Cæsarius Heisterbacensis meldet/ gemacht/ da der Teuffel redende gehöret/ aber nicht gesehen wurde/ welchem/ (nachdem er ihm den grösten Reichthum und die ansehnlichsten Ehren-Stellen versprochen) dieser Elende geschworen/ und seinen Schöpffer verläugnet hat. Die andere Art geschicht durch ein Bittschreiben/ das sie dem Teuffel zu übergeben/ kein Bedencken tragen/ wie etwan zu unserer Zeit die Mantensischen Zauberer in der Normandie, ein solches Supplic an die Sibyllen gemacht hatten/ welches sie denen Obersten der Schwartzenkunst übergeben wolten/ folgendes Innhalts: Sie bäten die Frauen/ daß sie doch möchten so gütig seyn/ und ihre

magi-

magischen Bücher consecriren / damit die bösen Geister ihnen in allen zu Willen wären / sie / wenn sie unterthänig und fußfällig bitteten / von denen Nachstellungen und der Bestraffung möchten frey gemacht werden / ihnen auch alles Vornehmen und Bemühen an denen Höfen und in Freundschafften grosser Herren glücklich ausschlagen möge; endlich damit ihnen auch von ihren Feinden kein Schaden möge zugefüget werden können; hingegen versprächen sie / daß sie vorerwehnte Sibyllen allezeit vor ihre Gebieterinnen und Oberherrschafft erkennen / und ihnen jährlich etliche Seelen opffern wolten. rc. Es erzehlet aber *Crespetus* Lib. de Odio Satanæ, daß diese Supplicanten alle mit einander nebst ihren Kindern eingezogen / und zu Paris lebendig wären verbrandt worden. Endlich geschicht die dritte Art durch einen Vicarium, oder Drittemann / da der paciscens entweder sich vor den Ansehen oder Anrede des Teuffels fürchtet / und dennoch seine Hülffe und Beystand durch einen andern hefftig begehret. Die erste geführte Art / rechnen wir zum pacto publico, die andere und dritte aber zehlen wir zum pacto privato. Gleichwie es aber zu geschehen pfleget / daß diejenigen die in eines Leibeigenschafft verfallen / mit einen gewissen Kennzeichen / oder besondern Kleidung bekleidet werden / damit ein ieder sehen könne / wem sie leibeigen seyn. Also pfleget gleichfals der Gott der Lufft / der arge Bösewicht / seinen Leibeigenen ein gewisses Merckmahl einzubrennen / damit sie desto besser und fleißiger ihren gethanen Eydschwur beobachten / und halten mögen.

§. XIX. Es wollen zwar einige / daß die Bezeichnung nicht allemahl nöthig sey. Sondern es pflege nur der Teuffel diejenigen zu bezeichnen / von welchen er sich befürchtete / daß sie möchten seinen Dienst verlassen / und von ihm abfallen. Wahrscheinlicher aber scheinet es mir / daß keine Hexe ausgenommen sey / welcher nicht ein Brandmahl von ihm eingedrücket worden wäre. Es hat sich aber öffters begeben / daß diejenige Narbe / welche sie davon bekommen / gantz ohne Blut gewesen / dergestalt / daß wenn auch eine Nadel noch so tieff hinein gestochen worden / sie dennoch keinen Schmertzen verursachen / noch ein bißgen Blut heraus bringen können. *Nic. Remigius*

in Dæmonolatria sua legt davon eine deutliche Probe ab. Lib. I. c. 5. wenn er schreibet: Es ist diese Sache nicht gar zu lange zu Espinal probiret worden. Denn als daselbst Isabella Pandæa wegen Hexerey war eingezogen worden / hat sie dem Commendanten der Stadt denjenigen Theil ihres Leibes gewiesen / so von den Teuffel bezeichnet war worden; Als nun dem Commendanten einkam / eine Probe zu machen / ob denn das wahr wäre / was von einer solchen Erstaunens-würdigen Sache gesaget würde / so befahl er eine Nadel tieff in die Narbe einzustechen; als dieses nun in einer zahlreichen Versammlung Volckes geschehen / ist die Wunde allerdings ohne Blut geblieben / und hat die Hexe kein Merckmahl auch des geringsten Schmertzes denen Zuschauern gegeben. Ein gleiches bezeuget *Petrus Gregorius* in Synt. J. Un. Libr. 34. cap. 21. daß da zu Toulousa im Jahr Christi 1577. mehr als 400. Hexen wären zur Straffe gezogen worden / deren ein Theil verbrandt / ein Theil durch andere Marter umbgebracht worden / was aber am meisten zu verwundern ist / so hatten sie alle an einen gewissen Ort des Leibes ein gewisses von dem Teuffel eingebrantes Kennzeichen. Von dieser Einbrennung redet viel die Expugnatio Orci p. 232. 277. seq. des niemahls genug gepriesenen Autoris. Es wollen auch einige / wie *Remigius* bezeiget / daß dieses Brandmahl zum Zeichen der ewigen Dienstbarkeit gemachet werde / andere aber / damit sie die Stunde ihres Sabbaths nicht vergessen. Einer eintzigen Sache aber können auch hier mehrere End-Ursachen seyn.

§. XX. Von dem Jahre aber / in welchen dieses Bündniß gemacht wird / ist nicht nöthig / daß wir weitläufftig handeln / sintemahl wir bey der Untersuchung des Subjecti schon von der Zeit einige Meldung gethan. Wir haben aber gesaget / es geschähe in einem jeden Alter öffters / daß sich einer dem Teuffel ergebe. *Goehaus.* in processu contra Sagas gedencket / daß ein Mädgen von 9. Jahren von ihrer Stieffmutter darzu sey verführet worden. *Carpzov.* führet eine an / welche Vogelmarsche genannt worden / die biß ins 86. Jahre ihres Alters mit diesem schändlichen Bündniß ist gebunden gewesen. Wer wolte sich also hier unterstehen / ein gewisses Jahr zu setzen?

§. XXI.

§. XXI. Vielmehr wollen wir die Unterschreibung ansehen. Wir sagen aber/ daß sie geschehe entweder mit ihren eigenen Blute/ oder andern fliessenden Dingen. Fast alle menschliche Pacta werden bey nahe durch die Unterschreibung bekräfftiget / und zwar/ so werden von beyden Seiten die Nahmen geschrieben/ damit alles desto unverbrüchlicher gehalten werde. Auf gleiche Art und Weise bestärcket auch dieser alte Betrüger seine Pacta, damit sie nicht alsbald wiederum mögen aufgehoben werden/ durch das Siegel der Unterschreibung/ und er alsobald etwas haben möge/ das er denenjenigen/ die das Versprechen nicht halten wollen/ aufweisen / und vor Augen legen könne. Auch hat uns zum öfftern die Erfahrung/ als welche der beste Zeuge ist/ gelehret/ daß obschon die Bekehrung derer Hexen an und vor sich selbsten nicht schwer sey/ habe sie doch das mit ihren Nahmen unterschriebene pactum weit schwerer gemachet. Und so viel gilt auch hier die Einbildung/ ob sie schon sehr ungereimt ist.

§. XXII. Die Unterschreibung aber geschicht zum öfftern mit eigenen Blute. Denn gleichwie die Christen durch den Tauff-Bund mit dem Blute Christi sind bezeichnet und besprenget worden/ damit sie alle Hoffnung und Gewißheit der Zuversicht auf dieses theure Blut setzen mögen: Also versucht auch der Teuffel/ als der dieses Blut boßhafftiger Weise mit Füssen tritt/ auf keine Art und Weise mehr dasselbe zu beflecken und zu vernichten/ als durch diese blutige Unterschreibung. Er fordert aber dieselbe so wohl von mündigen als unmündigen. Also hat *Joseph Egmund Schulz* zu Augspurg ausgesaget/ daß er im Jahr 1671. den 15. Maji, ein mit seinem Blut bestrichenes Blat/ von Pergament/ worauf er seinen Nahmen geschrieben/ und es hernach in ein Schnupt-Tuch eingewickelt/ und um Mitternacht zwischen 11. und 12. Uhr auf die Gasse geworffen/ und also sein getroffenes Bündniß bestätiget habe. Gleichfals wird auch in der Nachricht von der Hexerey in Schweden/ die daselbst mit vielen Kindern passiret/ gemeldet: Daß der Satan die Kinder besonders nehme/ und ihnen auf die Stirne ein Zeichen brenne/ oder an der lincken Hand den kleinen Finger verletzte/ und aus demselben

entweder selbst / oder durch eine Hexe / einen grossen Theil Blut heraus bringe / und mit einer grossen eingetunckten Feder den Nahmen in sein Höllisches Protocoll einschreibe. Besiehe auch hiervon *Spizel.* in Expugnat. Orci p. 178. seq. 274. 357. Bißweilen hat auch der Teuffel / diejenigen / so sich ihm ergeben / dahin vermocht / daß da sie wegen der Schmertzen kein Blut von sich geben wollen / dennoch von dem Teuffel selbst / oder einer Hexe / an einem Gliede ein bißgen verwundet worden seyn / welches Blut sie haben aufffangen / und sich damit unterschreiben müssen. Also erzehlet auch Widmannus von dem unglücklichen Faust, daß er sich mit Leib und Seel / durch sein eigen Blut / welches er aus seinen Daumen / den er ein wenig verwundet / heraus gedrückt / dem Teuffel verschrieben / und sich von GOtt loß gesaget habe. Damit sich aber auch hier keine Hexe dieser Unterschreibung entziehen / oder ihre Unwissenheit in Schreiben vorwenden möchte / so verlanget er nicht viel Worte / sondern befiehlet nur / daß sie zum wenigsten etliche Linien in gewisser Anzahl / so lange sie nemlich ihm ihre Dienste versprechen / mahlen / und dieser Unverständigen ihre Unterschrifft gilt ihm eben so viel als der Verständigen / so gar / daß er öffters mit solchen gezogenen und ihm übergebenen Linien vornehmlich die ungelehrten gleich als mit einen Ziegel regieret / und in eine Furcht treibet / damit sie nicht abfallen / mögen. Eine erschreckliche Abschwerung der Magdalenæ de Palud in Gegenwart eines berühmten Zauberers Ludovici Gaufredi beschreibet der oben angeführte Autor l. c. p. 237. Eben selbiger gedencket auch / es pflege auch zu weilen zu geschehen / daß eine doppelte Verschreibung ihm übergeben werde / p. 254. Hingegen ist er auch bißweilen nur mit der blossen Angelobung zu frieden / vornehmlich wenn die jungen Hexen vor den Eydschwure einen allzugrossen Abscheu haben; und kan sich also dieser Tausend-Künstler per συγκατάβασιν in alle wohl schicken / damit er nur die armen Menschen betrügen könne.

§. XXIII. Diese Verschreibung oder Angelobung nun erstrecket sich entweder auff eine gewisse oder ungewisse Zeit. So sie sich auf eine gewisse Zeit erstrecket / verspricht der Teuffel / daß er so lange zu

ge zu allen ihren Vornehmen und Unterfangen behülfflich seyn wolle und Sorge tragen; damit ihr Vornehmen nicht verrathen werde/ sie auch ferner in allen und jeden auf ihren Befehl glücklich machen wolle; es solle ihnen niemahls währender Zeit an Gelde mangeln; und ihnen alles Glück und Vergnügen allezeit zugegen seyn. Hingegen verspricht die Hexe/ daß sie nach verfloßner Zeit ihren Leib und Seele freywillig ihm ergeben/ und in Ewigkeit sein Sclave werden wolle. Aus dieser Erklährung entstehet bißweilen die grosse Furcht/ in welche sie/ wenn sie sehen/ daß die bestimmte Zeit bereits verflossen/ fallen. Der seel. *Carpzovius* selbst unterrichtet uns in diesen Stück/ wenn er in seinen Criminal. P. I. quæst. 50. eine Hexe anführet/ die auf 6. Jahr mit dem Teuffel einen Bund gemacht/ und darzu nicht allein die gewöhnliche Bejahung gebraucht/ sondern auch mit ihren eigenen Blute 6. Linien gemahlet/ welche 6. Jahr bedeuten solten. Bißweilen wird auch eine ungewisse Zeit ausgemacht/ und dieses scheinet vornemlich in einem pacto tacito zu geschehen. Denn damit der Höllische Drache nicht einen eintzigen Leibeigenen verliehren möge/ so befleißiget er sich dieses pactum auf mancherley Art und Weise gelinder zu machen/ und zu verringern. Siehe hiervon ein Exempel bey eben demselben in Criminal. d. l. n. 29.

§. XXIV. Also haben wir den Einweihungs-actum durchgegangen. Nunmehro wollen wir auch betrachten die Würckung/ oder was sich denn diese Höllen-Candidaten auszuführen unterfangen. Sie rühmen sich aber zum öfftern/ daß sie zukünfftige Dinge vorher wissen/ vornemlich wenn Ungewitter/ Donner und Hagel entstehen sollen/ bißweilen können sie auch verlohrne oder gestohlene Sachen denen/ so sie darum befragen/ offenbahren; sie schliessen auch bißweilen aus den Gesichte des Menschen/ gleichwie die Ziegeuner/ das ihnen bevorstehende Glück oder Unglück. Es wollen auch die oben erwehnte Hexen den Nahmen mit der That haben/ weil sie sagire oder præsagire, das ist/ zu weißagen sich unterstehen; daher sie denn auch in unsern Ländern von einigen weise Frauen pflegen genennet zu werden. Sie können aber ohne einige Schwierigkeit aus denen zukünfftigen und zufälligen Dingen/ dasjenige/ so von ihnen

nen dependiret/ vorher sagen. Denn da sie durch Hülffe des Teufels solche Dinge selbst machen/ so wissen sie es auch am besten/ wo und um welche Zeit sie das Ungewitter machen sollen/ und da ihnen die gewiße Zeit von dem Teuffel ist angezeiget worden/ so können sie es auch am allerleichtesten vorher sagen. Jedoch kan GOtt/ dessen Zulassung sie hierbey nöthig haben/ nach seiner Güte und Weißheit/ so offt er will/ eine exception machen/ und all ihr Vornehmen zu schanden machen. Gleichfals können sie denen Menschen ihr Glück gar leichte vorher sagen; Denn da ihr Meister gar leichte aus dem vorher geführten Lebens-Wandel das zukünfftige vorher sehen kan/ also benachrichtiget er hiervon seine Werckzeuge/ daß sie/ was man böses zu befürchten/ und gutes zu hoffen habe/ wissen und vorher sagen. Also verkündigte die Hexe/ so zu Endor wohnete/ und von dem König Saul gefraget wurde/ ihm seinen Untergang auf den morgenden Tag. Der Teuffel wuste wohl/ wie das Gemüthe des König Sauls beschaffen/ daß es gantz in Verzweiffelung gerathen/ wie auch die grosse Anzahl derer Philister/ und Anstalten die Schlacht zu liefern; dahero kunte er gar leichte muthmassen/ und durch die Hexe vorher sagen/ was ihm ehestens begegnen würde. Gleichwie aber ein Mensch den Zustand seines Lebens aus den Himmels-Zeichen ohne Verwegenheit/ ja ohne Gottlosigkeit/ gar nicht erforschen kan/ weil von Christo selbst Luc. XII. 29. τὸ μετεωρίζεσθαι, das ist speculatio superstitiosa cœli, oder wie es Lutherus übersetzet/ das Hochherfahren verboten ist; Wie *Spizelius* in Helden-Schrifft pag. 19. sehr wohl davon handelt. Also ist viel weniger aus der Hölle der Abriß unsers Glücks oder Unglücks herzuhohlen/ noch von denen Hexen/ ohne die höchste Beleidigung GOttes/ Göttliche Antwort zu erwarten. Sintemahl unser Glück in der Hand GOTTes/ und nicht des Teuffels; Derowegen können sie auch niemahls gewiß/ sondern nur probabiliter und wahrscheinlich/ den Ausgang wissen/ und verkündigen. Ja auch diese Weißheit kommt nicht allen Hexen zu; Denn da die Würckung des Satans vielerley sind/ so verrichtet er nicht dieselben durch alle und jede Hexen/ sondern unterweiset diese mehr zu jener/ und jene mehr zu dieser Handlung/ damit also

eine

eine mehr in diesem Stück der Hexerey / eine in einen andern sich hervor thun könne.

§. XXV. Sie thun aber auch Wunderns-würdige Dinge; Denn da sie Gesellen eines Meisters / der in allen Künsten wohl erfahren ist / sind / so lernen sie alsbald von ihm mancherley Beschwerungen / und brauchen dieselbigen. Ich sage aber wohl bedächtig daß sie können **Wunderns-würdige** Dinge / nicht aber **Wunder** thun. Denn diejenigen Dinge / welche über die Natur sind / die kommen allein GOtt zu; Nun ist die Krafft Wunder zu thun ein solches Ding / das die Gräntzen der Natur überschreitet; derowegen kommt sie auch allein GOtt zu. Wunder hat der unreine Geist niemahls gethan / noch auch thun können; wohl aber Wunderns-würdige Dinge. Oeffters gebraucht er sich lauter Gauckel-Possen / und macht denen Zuschauern eine blaue Dunst vor die Augen / womit die Hexen / als seine Anhänger / die Augen derer Menschen zu betriegen pflegen. Weßwegen auch nicht wenige in denen Gedancken stehen / daß diejenigen Schlangen / welche aus derer Egyptischen Zauberer ihren Stäben geworden / nicht wahrhafftige Schlangen gewesen seyn / sondern sie hätten sie nur durch einen blauen Dunst zu wege gebracht / daß die Zuschauer fälschlich geglaubet hätten / als wenn es rechte Schlangen wären. Es kan auch seyn / daß sie der Teuffel nicht hervor gebracht / sondern geschwind wahrhaffte Schlangen anders woher gebracht / vornehmlich in Egypten / welches eine Landschafft in Africa ist / und von dergleichen gifftigen Thieren grossen Uberfluß hat. Denn der Teuffel ist der geschwindeste Gauckler der mit der grösten Geschwindigkeit mannigfaltige Proben seiner Kunst ablegen kan: wie der Hochwürdige Herr D. *Alberti*, unser Hochgeehrter heutiger Herr Præses, uns in seinem Colleg. Pnevmat. mit mehreren gewiesen. Ich erinnere mich auch / öffters von einem Landsmann / der aus Magdeburg bürtig ist / J. N. der ein ansehnlicher und wohlverdienter Bürger / gehöret zu haben / daß als derselbe noch in Stolberg bey seinem Vater gewesen / öffters zu einer alten Frau / die sehr gute Milch verkaufft / etwas von Milch zu kauffen sey geschicket worden / es wäre aber allezeit die Thüre verschlossen gewesen /

und wäre er niemahls ohne starckes Anklopffen eingelassen worden; Es hätte sich aber einmahl zugetragen / daß die Thüre wieder vermuthen nicht recht wäre zugeschlossen gewesen / dahero er gleich hinein gegangen / und mit Erstaunen gesehen hätte / wie sie die Milch aus einem Schlüssel gemolcken. Ohne Zweiffel hat hier ihr Höllischer Buhler die Milch andern in der Stadt gestohlen / und dieser auf eine Wunderns-würdige Art geschencket. Man schlage auch hier des Wohlgebohrnen Herrn von Seckendorff Christen-Staat nach / Lib. I. Cap. III. §. 5. in welchem er saget / daß viel Hexen aus einem Strick / oder Holtz / sehr viel Milch gemolcken / in der That aber habe man gemercket / daß denen Einwohnern selbiges Orts zu eben derselben Zeit die Milch weggekommen wäre.

§. XXVI. Zu denen Wunderns-würdigen Dingen kommt noch hinzu die wesentliche Verwandelung / und insonderheit vornehmlich die λυκανθρωπία. Viele halten davor / daß sie bißweilen wahrhafftig verwandelt würden / gleichwie auch in der oben gelobten Expugnat. Orci p. 185. gemeldet wird / daß sie in Hetzen verwandelt worden. Aber wir läugnen nicht / daß durch die Göttliche Macht und Gewalt dergleichen Verwandelung nicht geschehen könne / wie denn das Weib Loths / so in die Saltz Säule verwandelt worden / solches bezeuget; sondern wir läugnen nur / daß sie durch des Teuffels Macht in denen Hexen nicht geschehen könne. Denn was dieser Gauckler in diesem Stücke thut / das scheinet er alles aus Arglistigkeit zu thun. Denn er verkehret den Sinn solcher Weiber also / daß sie meynen / sie seyen Hunde / Katzen / Wölffe / und dergleichen. Oder es kan auch seyn / daß der Teuffel bißweilen die Gestalt eines solchen Wolffes (Beer-Wolffes) annimmet / damit er durch diese seine listige Griffe dieses zu ihren Schaden allzuleichtgläubige Geschlecht desto mehr auf seine Seite bringe. Unterdessen werden diejenigen / wie *VVierius* anmercket / die geglaubet haben / daß sie in Wölffe verwandelt wären / anderswo in einen tieffen Schlaffe liegende angetroffen / deren Träume der Teuffel mit denenjenigen Bildern angefüllet / welche er denen Augen der Leute fälschlich vermacht / indem er entweder die Kinder verfolget / oder frist / oder das Vieh beschädiget / oder er weit und breit herum läufft.

§. XXVII.

§. XXVII. Denenjenigen aber / welche fromm leben, und vor aller Gemeinschafft mit dem Teuffel und seinen Werckzeugen einen ernstlichen Abscheu tragen / bemühet er sich durch diese der Künste oder vielmehr Boßheiten der Hexen zu schaden. Es geschiehet aber solches auff zweyerley Art/entweder er versucht es indirecte, oder directe. Indirecte versucht ers; indem er mancherley Ungewitter/ Donner / Hagel und Blitz machet / wodurch zum öfftern denen Feld-Früchten ein solcher unersetzlicher Schade zuwächset / daß die Menschen Hunger zu leiden / oder auch bißweilen gar zu sterben gezwungen werden. Denn obgleich GOtt der Urheber des Ungewitters ist / und den Donner sendet / Job. XXXIIX. also daß die Hexen/ wenn es GOtt so haben wolte / nicht ein Tröpfgen Wasser hervor bringen könten / so erlaubt er dennoch dem Teuffel / als dem Fürsten der Lufft / nicht zwar in Ansehung der Schöpffung / sondern der Inwohnung / daß er bißweilen aus natürlichen Ursachen zur Straffe und Prüfung derer Menschen Ungewitter erregen kan. Er kan auch zuweilen / als der allererfahrenste Physicus, dergleichen Ungewitter aus natürlichen Ursachen zuwege bringen / indem er diejenigen/ schwefelichten Dünste aus denen Höhlen derer Berge nimmt / mit grosser Geschwindigkeit / und zu einer ungewöhnlichen Zeit sie in diejenige Landschafft / so ihm von der Hexe gezeiget worden / bringet / und daselbst groß Ungewitter verursachet; welches ein anders Kunst-Stück dieses Tausend-Künstlers ist.

§. XXVIII. Er kan aber dieses mit nichten nach seinem eigenen Gefallen thun / sondern muß sich allezeit nach der Göttlichen Zulassung richten; Ach wie viel und grosser Schaden wäre uns nicht schon geschehen / wenn nicht der Allerhöchste diesem grausamen Thiere gleichsam einen Cap-Zaum angeleget hätte! Die gantze Welt wäre schon zu Trümmern gegangen / wenn es GOTT zugelassen hätte; Er konte auf eine gewaltsame Weise durch die Gewalt der Winde die Kinder Hiobs nehmen / und ums Leben bringen; Durch das vom Himmel herabfallende Feuer / konte er die Knechte und das Vieh verzehren / was solte er nun uns nicht thun / wenn er allezeit könnte? Da nun die Hexen sehr genau mit ihm verbunden sind / so

schreibet er ihnen abergläubische Mittel vor / (dergleichen zu seyn pflegen: Gewisse Characteres zu schreiben / Kräuter und Haare von Schweinen zu kochen; in eine gemachte Grube Wasser zu giessen / Feuer-Steine hinter sich gegen Abend zu werffen / den Sand aus einem Bach in die Lufft zu streuen / Besen ins Wasser zu tauchen / und damit gen Himmel zu sprützen / und dergleichen mehr ꝛc.) wodurch sie seine Mitarbeiterin werden / und eines Theils mitwürcken. Sie kommen aber nicht nur dazu / wie *Godelmannus* will / sondern sie würcken auch etwas / wie die Diener / derer sich einer bedienet / denn sonsten hätte die Erfahrung bezeuget / daß / ohngeachtet die Hexe aus dem Wege wäre geräumet worden / der Effect nichts destoweniger gefolget wäre / da doch das Gegentheil gemeiniglich geschiehet. Und da allenthalben so viel Exempel anzutreffen sind / so will ich nur eines anführen. *Bodinus* erzehlet in seinen Actis Inquisitionis, daß im Jahr 1488. in der Costnitzer Gegend ein solcher grosser Hagel und Platz-Regen / mit solcher Hefftigkeit und grosser Gewalt des Windes gefallen / daß auf 4. Meilen breit die Früchte grossen Schaden gelitten. Da aber die Bauern sehr gegen die Hexen entrüstet worden / sind zwey von selbigen nemlich Anna von Mindelen / und *Agnes*, in gefängliche Verhafft gebracht worden / welche erstlich zwar alles geläugnet; da sie aber auf die Marter kamen / haben sie gestanden / daß eine jede an einem gewissen Tage aufs Feld gegangen / Wasser mit sich genommen / daselbsten eine Grube gemacht / und um den Mittag das Wasser in die Grube gegossen / wovon dieses grosse Ungewitter entstanden sey. Gleichwie aber nun diese Teuffels-Brut Ungewitter machen kan / also kan sie auch durch die Hülffe des Teuffels dasselbe vertreiben; zu ihren Nutzen und anderer Schaden / wie *Paulus Ghirland* de Sort. qv. 6. n. 17. hievon lehret. Sie thun aber auch nicht allein mit Ungewitter / sondern auch mit Feuers-Brünsten Schaden. *Fincelius* gedencket / daß im Jahr 1535. eine Stadt in Schwaben in Kuntzenthal plötzlich sey angezündet und verbrandt worden; welches der Teuffel durch eine Hexe gethan hatte.

§. XXIX. Ein gleiches versucht der Teuffel auch Directe,

und

und zwar entweder mittelbahrer / oder unmittelbahrer Weise. Mittelbahrer Weise geschicht solches durch vergifftete oder mit Gifft vermischte Dinge / gleichwie wir oben gehöret / daß eine Hexe einem Adelichen Fräulein eine vergifftete Nuß gegeben / welche nachdem sie dieselbe gegessen / grosse Schmertzen empfunden. Jngleichen wenn sie Gelegenheit geben über Oerter / so voller fäulichter oder vergiffteter Materie sind / zu gehen / wie der sel. D. *Jac. Martini* in seiner Dissert. de Act. Mag. §. 26. meynet. Hieher gehöret auch / wenn sie in die Leiber anderer Menschen Würmer oder Raupen / welche gemeiniglich eben oder böse Dinger genennet werden / bringen / wovon unerträglicher Schmertzen entstehet. Es hat also mit denen Hexen der Teuffel sein Spiel wie ein Marckschreyer oder Qvacksalber / damit sie glauben mögen / daß alles von ihren Beschwerungen Pulvern und Zeichen / herkomme; Da er doch eintzig und alleine es ist / der diese Dinge thut. Gleichwie wir aber oben gesagt / daß die Hexen Ungewitter machen / und auch wieder vertreiben können; also bekräfftigen wir auch hier / (jedoch derer GOttes Gelehrten Meynung unbeschadet / wodurch sie diese Magicam medicinam nicht leugnen / sondern nur mißbilligen / und verbieten.) Daß die Kranckheiten / so von Hexen herkommen / auch wieder von ihnen geheilet werden können. So es dem geneigten Leser nicht mißfället / wollen wir 2. Exempel anführen. Es wird von Carolo Martino Præfecto zu Laon erzehlet / daß / als er gehöret / wie in seiner Nachtbarschafft eine arme Frau / in dem Fall von einer Hexe sey bezaubert worden / er aus Barmhertzigkeit sey bewogen worden / und habe der Hexe dem Todt gedrohet / wo sie nicht die Frau von der Kranckheit wiederum befreyen würde. Derohalben ist sie an das Fuß-Ende des Bettes kommen / hat das Gesichte zur Erden niedergeschlagen / die Hände zusammen gethan / den Obersten Teuffel mit lauter Stimme geruffen / darauf ihre Bitte wiederhohlet / und etliche unbekannte Wörter darzu gesaget / der krancken Frau einige Stücke Brodt gegeben / wovon sie augenblicklich ist gesund worden. Es hat sich auch zu meiner Zeit in einer gewissen Stadt begeben / daß ein ansehnlicher Mann zu gewisser Zeit grausame Schmertzen empfunden; Endlich

 hat

hat der Mann dieser alten Hexe in der Trunckenheit gestanden / daß er und seine Frau ihme dieses Bad zugerichtet / nachdem man dieses gehöret / hat die Obrigkeit die Sache weiter untersuchet / da endlich der Beschuldigte gesagt / er habe beschlossen / diesen Schaden / weil sein Pferd öffters bey seiner Wiese auf die Weide kommen wäre / auf andere Art zu rächen. Derohalben habe er einsmahls mit seiner alten Frau aus jeden Fußtapffen des Pferdes ein bißgen Erde genommen / und es in einem Sack gestecket / welchen seine Frau in der Feuermäuer aufgehenckt / und in derselben alle Tage um den Mittag mit grossen Nadeln gestochen / wovon er grosse und hefftige Schmertzen empfunden; Man hat auch gemercket / daß alsobald / nachdem sie nicht mehr in den Sack gestochen / sondern selbigen weggeworffen / er keinen Schmertzen mehr gehabt habe.

§. XXX. Sie scheinen auch keines Alters zu verschonen; denn sie beunruhigen zum öfftern so wohl die Kinder / als auch die Erwachsenen / und ist nicht nöthig / daß wir von diesen mehr Exempel anführen / da wir aber derer schon viel erwehnet / wie sie denen getaufften und ungetaufften nachstellen; Dieses eintzige will ich hinzu thun / daß sie aus denen gekochten Leibgen der Kinder ihre Salbe / so in Italien Dorff-Salbe genennet wird / machen / und damit denen Gesunden schaden.

§. XXXI. Die Erwachsenen aber verletzen sie auf vielerley Art und Weise / absonderlich aber mit der schädlichen Bindung / welche Eheleute ein grosses Hinderniß ist. Denn der Teuffel / als ein unreiner Geist / und Huren-Patron / bemühet sich nicht auf eine eintzige Art und Weise den heiligen Ehestand / und sonderlich durch dieses Ubel / zu beunruhigen / damit die Einigkeit der Gemüther zurissen / und das heilige Bündniß verletzet werden möge. Denn ob es schon an natürlichen Ursachen nicht mangelt / so Eheleuten hinderlich seyn können / so würcket doch auch bißweilen der Teuffel mit seinen Anhängern / und bindet neue Eheleute stracks an ihrer Hochzeit auf zauberische Art und Weise. Die Art und Weise scheinet deutlich und klar zu seyn; denn gemeiniglich schliessen sie ein Schloß mit einer gewissen Beschwerung unter dem Trauungs-Actu, zu / und werffen

dasselbe

dasselbe mit samt den Schlüssel ins Wasser/ oder Brunnen/ oder sie machen gewisse Knoten/ daher denn auch diese Teufflische Boßheit Nestel-Knüpffen genennet wird; obschon die Scholastici und Casuisten fünff gebräuchliche Arten der Hinderniß herzehlen/ welche du bey ihnen selbst nachlesen kanst. Denn mir/ als einen jungen Menschen/ heisset die Ehrbarkeit schweigen.

§. XXXII. Bißweilen binden sie alle beyde Geschlechter/ jedoch das männliche öffterer. Man schlage hier nach Gerhardum Tom. VIII. Art. de Conjug. 66. und Godelmann. dict. Tract. Lib. III. cap. 6. Ein Exempel giebt uns Celinde, die an ihren Hochzeit-Tage/ von einem Zauberer berühret/ alsobald in Ohnmacht gefallen ist/ in der Expugnat. Orci p. 248. Es ist aber wahrscheinlich/ was die Casuisten vorgeben/ daß diese böse That der Bindung bißweilen absolut oder universal, bißweilen nur respectiva in Ansehung eines einigen Ehegattens: bißweilen ewig/ bißweilen auf eine gewisse Zeit sey. Ich zweiffle aber an der schlechterdings ewigen Bindung. Denn gleichwie der Teuffel keine unumschränckte Gewalt besitzet/ sondern dieselbe allezeit nach den Willen und Wohlgefallen GOttes sich richten muß/ also kan er auch hier in diesem Stück/ die ihm erlaubte Zeit/ auf keine Weise erweitern/ oder verlängern/ sondern wenn sie verflossen/ so muß er den Knoten wiederum aufflösen. Was also hier in diesem Stücke denen Medicis unmöglich ist/ das ist denen Hexen gar leichte; denn sie können/ vornehmlich wenn sie die Bindung noch besitzen/ oder dieselbige wieder bekommen können/ gar auf eine leichte Art den Knoten wiederum zerreissen/ und die Eheleute davon befreyen. Ein Exempel hievon siehe bey dem *Paulo Ghirlando* in Sort. 6. n. 15.

§. XXXIII. Und auf solche Art haben wir bewiesen/ daß die Hexen mittelbahrer Weise denen Menschen schaden können; nunmehro wollen wir auch zeigen/ daß sie es auch unmittelbahrer Weise præstiren können/ wenn sie ohne einiges hierzu gebrauchtes Werckzeug durch sich selbst andern Schaden zufügen. Gemeiniglich aber wird gesagt/ daß die Hexen mit ihren Ansehen verletzten/ und/ wie man gemeiniglich davor hält/ die Kinder verschreien. Es scheinet

aber

aber wahrscheinlicher/ daß nicht das Ansehen/ sondern ihr vergiffteter Hauch/ den sie bißweilen aus denen Augen und Munde von sich geben/ dieses thue. Darnach kan auch die Kleinmüthigkeit und Schrecken dessen/ der sie ansiehet/ viel beytragen. Denn wer sich vor einer alten Frau fürchtet/ indem er ihr saures Gesichte ansiehet/ der bringt sich durch seine eigene Einbildung ein Ubel zu wege; Auch kan niemanden die Krafft der Einbildung unbekandt seyn/ (davon der gelehrte Medicus *Th. Fienus* ein gantzes Buch geschrieben) aus welcher nicht geringe Bewegungen derer Geister und Feuchtigkeiten entstehen/ die dadurch erreget werden/ und mancherley Abwechselungen verursachen. Ein gleiches meldet *Plinius* Lib. VII. cap. 2. und *Gellius* Lib. IX. in Not. Att. c. 4. von denen Triballiern und Illyriern/ welche durch das Ansehen diejenigen bezaubert haben/ die sie etwas lange angesehen.

§. XXXIV. Sie pflegen aber nicht allein durch das Ansehen/ sondern auch durch das würckliche Anfallen/ die Menschen zu beunruhigen. Also erzehlet *Casp. Goldvvurm*, daß in der Straßburgischen Gegend die Hexen einsmahls einen Zimmermann/ unter der Gestalt grosser Katzen/ wie es ihm vorkommen/ angefallen/ und sehr geplaget hätten/ daß er auch endlich bewogen worden/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben/ und mit seiner Zimmer-Axt sich zu wehren/ welchem hernach der Ausgang gewiesen/ daß er nicht Katzen/ sondern Hexen verwundet habe.

§. XXXV. Gleichwie sie aber bißweilen die Menschen beschädigen/ also verletzen sie auch die unvernünfftigen Thiere/ damit sie denen Menschen desto mehr schaden mögen. *Sprengerus* gedencket in seinen *Malleficio* einer Hexe/ die einem Regenspurgischen Kauffmann 23. Pferde umgebracht/ und gesagt haben soll/ sie habe nur eine Grube gemacht/ in welche Teuffels-Pulver unter der Thier-Schwelle wären hinein geworffen worden. Mit nichten aber bringen sie alle unvernünfftige Thiere um/ sondern sie machen die meisten/ so sie können/ unbrauchbar/ indem sie ihnen entweder die Milch stehlen/ oder machen/ daß sie abortiren/ oder sie schwächen ihnen die Kräffte/

oder

oder thun ihnen andern Schaden; von welchen allen / ob wir gleich schweigen / dennoch die Erfahrung ein klares Zeugniß ableget.

§. XXXVI. Was sie aber nun thun / indem sie entweder denen Menschen oder Thieren Schaden zufügen / das thun sie durch GOttes Zulassung. Besiehe oben §. 7. Es erzehlet ein Magdeburgischer Priester von einen Pastore zu Neustadt / daß eine Hexe / welche im Jahr 1653. zu Wolmerstadt verbrandt worden / gestanden habe / sie habe zum öfftern vorerwehnten Pastorem in eine gefährliche Kranckheit bringen wollen / hätte aber solches / da es GOtt nicht haben wollen / nicht ins Werck richten können. Wer weiß denn nicht / daß die Richter von ihnen nicht haben beschädiget werden können / ob sie gleich dieselben öffters beschädigen wollen? Und scheinet es / daß um deßwillen dieses besondere Privilegium denen Richtern von GOtt verliehen sey / damit sie ohne einige Furcht die Gerechtigkeit handhaben möchten. Eben dasselbe pfleget auch andern frommen Menschen zu begegnen / denn allein die Gottseeligkeit / die zu allen Dingen nütze / wenn sie mit täglich inbrünstigen Gebeth unterstützet worden / treibet und wendet alle Gewalt des Teuffels ab / welches Exempel zu Rostock an einem Richter bekräfftiget worden. Denn der Teuffel / der von einer Hexe drum gebeten worden / wolte ihm gerne Schaden zufügen / wie *Godelmannus* berichtet / er wäre aber wiederum zur Hexe ins Gefängniß kommen / und hätte gesaget / daß er nichts ausrichten könne / weil er sich in seinem Gebethe GOtt anbefohlen. Wenn es aber auch GOTT nicht zulässet / so kan auch der Teuffel und die Hexen denen unvernünfftigen Thieren nicht schaden / welches die Ohnmächtigkeit und Bitte des Teuffels / daß er in die Säue fahren möchte / Matth. VIII. 31. deutlich beweiset.

§. XXXVII. Wir haben also bißher gesehen / die Dinge so sie mit denen Menschen haben / nunmehro fahren wir fort / und erzehlen die Conversation, die diese Höllische Brut mit dem Teuffel anstellet. Es kommt uns aber hier die schwere / und von vielen weitläufftig ausgeführte Frage vor / ob denn die Hexen warhafftig zu ihren Zusammenkünfften von den Teuffel getragen / und geführet

würden? Wir werden die gantze Sache durch zwey particulare Propositiones deutlich machen. Bißweilen geschicht es wahrhafftig / bißweilen aber scheinet es nur so. **Wahrhafftig** geschicht es / wenn sie in der That / und leibhafftiger Weise / fortgetragen werden; **Scheinsweise** geschicht sie / wenn sie durch Teufflische Beschwerungen betrogen werden / und der Teuffel durch schwere und entzückende Träume ihr Gemüthe verblendet / daß es ihnen deucht / als wenn sie flöhen / schmausten / und tantzten. Von dieser unser Meynung gehet hier ab / der Andius sine Bono, wie er von etlichen durch Versetzung der Buchstaben genennet wird / nemlich *Joannes Bodinus*, welcher meynet / daß die scheinbahre Wegführung auch warhafftig geschehe / doch mit diesem Unterscheid / daß allein das Gemüthe weggeführet / der Leib aber todt zu Hause gelassen werde. Daß aber diese Meynung ungereimt sey / ist mehr als zu klar. Denn wer wolte denn sagen / daß die Seele von dem Leibe ohne den Todt könne getrennet werden? So aber der Todt darzu kömmt / so folget / daß die Teuffel durch die Wiederannehmung derer Leiber Todte auswecken könten; welches ein Wunder und GOtt allein eigen ist / durch Magische Künste aber auf keinerley Weise / wie wir oben gemeldet / ausgeführet werden kan. Unsere Meynung aber kan bewiesen werden mit der Erfahrung / der Möglichkeit / und dem eigenen Geständtnisse derer Hexen. Mit der **Erfahrung** wird sie bewiesen; Also führet *Delrio* eine Frau an / welche ihren Mann mit sich geführet / der aber / als er sich nicht / wie sichs gebühret / aufgeführet / und unbedachtsam den Nahmen GOttes genennet / da alle Hexen darauf fortgefahren / und er allein an einen entlegenen Orte geblieben ist / und in der That erfahren hat / daß es nicht eine blosse eingebildete Wegführung gewesen sey. Und wer wolte daran zweiffeln / daß der Teuffel nicht das **Vermögen** haben solte / da es nicht über die Kräffte des Teuffels ist? Denn obschon die Teuffel Geister sind / so könten sie doch Cörperliche Gestalten annehmen / so sie es nöthig hätten / durch deren Vermittelung sie solche Würckungen ausführen könten. Aber es scheinen diese Umschweiffe unnöthig zu seyn. Denn was in diesem Stücke die guten Engel vor eine Gewalt haben / selbige

selbige haben auch die bösen. Nunmehro aber ist ja das Exempel des weggeführten Habacucs bekandt. Derohalben haben auch die Teuffel die Macht/ derer Hexen ihre Leiber fortzutragen. Denn welche den Wesen nach mit einander überein kommen/ von denenselben schliessen wir/ daß sie auch in der natürlichen Macht überein kommen. Uber dieses giebt auch hier ab actu ad potentiam die Folgerung/ bey denen alten Scribenten ist die Aufffahrung Simonis des Zauberers in die Höhe berühmt. Siehe *Epiphanium* Hæres. 23. *Euseb.* Lib. XII. cap. 14. &c. Unter denen neuern erzehlet *Lutherus* selbsten in Tisch-Reden/ daß der Teuffel einen Priester zu Halberstadt/ der ein Zauberer gewesen/ und Johannes Teutonicus geheissen/ im Jahr 1217. des Nachts fortgeführet/ und in 3. Städte gebracht/ wo er die Messe auf das Geburths-Fest Christi gehalten hätte. Es scheinet aber auch die einhellige Bekäntniß derer Hexen/ der Wahrheit hier ein grosses Licht zu geben/ ob zwar ihnen schon nicht allemahl und allezeit zu glauben/ weil sie der Teufel bißweilen betrüget/ jedennoch weil sie dieses einmüthiglich bekräftigen/ so haben wir wohl nicht Ursache hieran zu zweiffeln.

§. XXXIIX. Wir können aber auch hinwiederum die scheinbare Wegführung durch die Erfahrung und Möglichkeit beweisen. Unser grosser Lehrer/ der seel. Lutherus gedencket hier wiederum einer Geschichte/ aus dem Joh. Keisersberg/ daß einsmahls eine alte Frau gewesen/ so einen Prediger überführen wollen/ weil er öffters gelehret/ daß die Ausfarth derer Hexen falsch sey/ ihn deßwegen zu sich kommen lassen/ und sich in seiner Gegenwart gesalbet/ da sie aber auf der Gabel gesessen/ und nunmehro aufffliegen wollen/ sey sie alsbald eingeschlaffen/ und habe sich mit etlichen Geberden bald da/ bald dort hin/ gewendet/ biß sie von der Banck gefallen/ und sich ein Loch in den Kopf geschlagen. Es schreibet auch der seel. Hr. D. *Carpzov.* in Crim. II. qv. 48. von einer Hexe/ daß sie auf der Marter gestanden habe/ sie wäre in der Nacht und Stunde bey der Teufflischen Versammlung gewesen/ von welcher ihr Ehemann durch einen Eyd bestärcket/ daß er sie bey sich im Bette gehabt.

§. XXXIX. So man aber nach der Zeit fraget/ so soll diese

Zusammenkunfft vornehmlich auf dem Tage Walpurgis geschehen. Es wird aber dieser Tag von einer Jungfrau dieses Nahmens genennet / so in einem Closter bey der Stadt Eifstedt in Bayern in den Orden des heil. Benedicti soll gelebet haben / wie *Dresserus* de Festis p. 98. meldet / an welchen Tage sonsten das Fest der Apostel Philippi und Jacobi gefeyret wird. Mit diesem wird verknüpffet / des heil. Johannis und Jacobi Feyertag / an welchen sie feyerlich zusammen kommen. Es ist aber wahrscheinlich / daß sie nicht alle allezeit zusammen kommen / sondern daß bald dieses / bald jenes Dorff a part; und besonders / erscheinen / wie der oben von uns schon belobte gelehrte Mann in Expugn. Orci p. 182. lehret.

§. XL. Der Ort / wo sie zusammen kommen / ist nach denen unterschiedenen Landschafften auch unterschiedlich / gemeiniglich aber werden solche Zusammenkünffte in Wäldern / Bergigten oder unterirdischen und von der Gesellschafft aller Leute weit entlegensten Oertern gehalten. *Mela* Lib. 3. cap. 44. macht den Berg Atlas nahmhafft; *de Vaulx* ein Zauberer so zu Stabulon enthauptet worden / gestund / 1603. daß die Versammlung in Holland zum öfftern an einem in den Utrechtischen Gebiethe gelegenen Orte wäre gehalten worden. Uns ist von dieser Zusammenkunfft bekandt der mons Bructerorum, der sonsten Melibocus genennet wird / und in der Braunschweigischen Herrschafft liegt / oder insgemein der Blocks-Berg oder Hewe-Berg / von Peucero wird er der Brockers-Berg / und von Tilemanno Stella der Vogels-Berg genennet / wie *Ortelius* in Thesauro Geograph. meldet. Da wir aber von der Sache selbst allbereit gehandelt haben / bekümmern wir uns nicht sehre um den Ort. Besiehe auch hiervon das offt erwehnte Buch E. O. p. 309. 328. sqq.

§. XLI. Nunmehro kommen wir auf die letzte und schändlichste Handlung / nemlich auf die gottlose und böse Vermischung mit den Teuffel / welche einige / daß sie wahrhafftig geschehe / bekräfftigen / andere aber / und zwar wie es scheinet / besser läugnen. Jene bringen zum Beweiß ihrer Meynung vor / die von denen bösen Engeln angenommene Leiber / durch deren Vermittelung sie mit denen Hexen sich

sich vermischen könten. Aber / ob sie gleich bißweilen Leiber annehmen können / so läugnen wir doch / daß sie geschickt sind / diejenigen Handlungen zu vollbringen / welche der Menschheit eintzig und allein zukommen / dergleichen auch die Zeugung der Kinder. Nun aber weiß ein iedweder / daß der Saame darzu gehöre / welcher von nichts anders als von einer ernährenden Krafft herkommt; Woher nehmen aber die Engel die Nahrung / da sie ein geistliches Wesen sind? Derowegen können sie auch keine Materie zur Zeugung / das ist den Saamen haben. Es wendet aber die Gegenpart ein: Was der Teuffel nicht an und vor sich selbst habe / das könne er wohl zufälliger Weise haben. Denn da er ein verschmitzter Geist wäre / so könte er den Saamen gar leichte einen andern wegnehmen / und in die Hexe bringen. Aber ob er gleich in andern Dingen solcher Gauckeley sich bedienen kan / so finden diese doch bey der Zeugung keinen Platz. Denn die Zeugung leidet nicht so viel Umstände / daß der Saame / als etwas sehr spirituoeses, erstlich heimlich entführt / hernach unverletzt und kräfftig überbracht / und endlich in den Leib der Hexe könne hinein gebracht werden. Damit aber die Gegen-Parthey ihre Meynung von der wahrhafftigen Zeugung behaupten möge / will sie uns die bekandte Schrifft-Stelle Gen. VI. 4. aufdringen / davon sie sagen / es sey daraus sehr klar / daß der Teuffel sich mit denen Hexen vermischen könne; Denn es würde daselbsten ausdrücklich gesaget / daß die Kinder GOttes / welche die Teuffel gewesen / die Töchter der Menschen beschlaffen: Ich will ietzo nicht die Fabel / so von D. Pfeiffern aus dem Zenorenna, der einen Uberfluß von solchen Gewäsche hat / angeführet werden / mit mehrern wiederhohlen / und wer denn die Kinder GOttes gewesen / untersuchen; Es werde hiervon besehen seine Vorrede der Erqvick-Stunden de Schamchassai & Usiel denen verhurten und unflätigen Engeln; Uns ist vor dießmahl genug / ein gleiches Gedichte aus des *Bisselii* Ruinis illustribus Dec. I. pag. 287. & 288. anzuführen / welcher also schreibet: Die Kinder GOttes / sind nicht die Engel / sondern die Menschen / die sich vor dem der Gottesfurcht beflissen; Die Nachkommen Seths / von

 mensch-

menschlichen Geschlechte. Gewiß durch diese Narrenspossen ist die Natur derer Engel am allermeisten/ und ohnverdienter Weise geschändet worden: die so wohl ohne Leib/ als auch ohne alle Empfindung/ und Verlangen der Wollust ist; Und wenn sie in denen bösen Geistern andern ehelich beywohnet/ oder sich beywohnen läst/ so ist es doch nur eine erlogene/ und nicht wahrhafftige Lust. Es lüget auch der böse *Mahomed*, wenn er erzehlet/ daß der *Harod* und *Marod* als himmlische Geister/ einsmahls von GOTT wären auff die Welt gesendet worden/ daß sie die Menschlichen Sitten/ und fürnemlich die Billigkeit der Gerichte untersuchen solten; Sie wären aber ohngefehr in ein Hauß kommen/ allda die Nacht zu verbleiben/ wo der Hauß-Herr gleich abwesend/ die Hauß-Mutter aber so von ungemeiner Schönheit/ allein zugegen gewesen wäre. Diese nun hätte die Engel/ nachdem sie ihren Mann bey ihnen verklaget/ mit den gewöhnlichen Bitten derer Weiber/ zu Gaste geladen/ und sie mit den *delicate*sten Speisen/ und dem besten Weine/ sehr herrlich *tractir*et. Die Engel aber/ nachdem sie sich satt gefressen/ und vollgesoffen/ wären entbrandt in die Wirthin/ und hätten sich unterstanden/ dieselbe zu schänden. Das Weib aber hätte versprochen/ daß sie ihnen in allen wolte zu willen seyn/ wenn sie von ihnen vorhero gelernet hätte/ auf welchen Wege man denn in den Himmel/ und wieder heraus kommen könte. Dieses hätten ihr nun die Engel alsobald/ ob es gleich eine grosse Heimlichkeit gewesen/ gelernet. Allein dieselbe habe sich dieser Wissenschafft bedienet/ und nachdem sie die Engel ausgelacht/ sey sie hinauf in den Himmel geflogen/ und habe die Engel/ wegen eines solchen grossen Lasters/ bey GOTT verklaget. Nach welchen die Frau zwar vor ihre Anklage eine Belohnung bekommen; daß sie in den

den Stern der *Veneris* verwandelt worden; *Harod* und *Marod* aber / hätten vor diese böse That/ folgende Straffe bekommen / daß sie von den Kopffe biß mitten an den Leib / mit einer grossen eisernen Kette angebunden / und zu Babylon / ich weiß nicht / in was vor einen Brunnen versenckt / an denen Füssen hiengen; welche Marter sie so lang dulten müsten / so lang Menschen auf Erden wären. Bißhieher gehet *Bisselius*. Es sind lauter Geschwätze! Besser / wie auch einfältiger / wird davor gehalten / daß die Kinder derer Patriarchen / zu selbiger Zeit / mit denen Töchtern derer Gottlosen / zu thun gehabt. Was aber den Kinderzeugenden Beyschlaff mit denen Hexen anbetrifft / so gefällt mir vor allen die Meynung meines Præceptoris und Promotoris, Herrn D. *Alberti* in Collegio Physico am besten / welcher davor hält / daß der Teuffel keinen Umschweiff brauche / durch Stehlung und Bringung des fremden Saamens / sondern wenn es scheinet / daß er mit einer Hexe zu thun habe / so pflege er an seine stadt einen Zauberer unterzuschieben / welches er gar leichte / durch seine Gauckeley thun kan. Ich habe aber wohl bedächtig gesagt / den Kinder zeugenden. Denn welcher nicht von dergleichen Art ist / der kan von dem Teuffel durch Gauckeley / da er sich gewisser Werckzeuge bedienet / gar leichte gemacht / und können also die Hexen / durch die Kützelung betrogen werden. Ein mehrers von dieser Sache redet / D. *J. H. Pott.* welchen man in Tract. de Coitu nefando sagarum nach belieben nachsehen kan.

§. XLIII. Und also haben wir die Historie derer Hexen / so viel wir gekonnt / beschrieben; es gefält uns aber dieselbe noch mit einer berühmten That des Teuffels aus dem *Bisselio* zu beschliessen. Gleichwie er sich in allen als einen Affen GOttes aufführet; also will er auch davor angesehen seyn / daß er gleich wie GOtt nach dem Todte seine Werckzeuge zu Göttern / und glückseligen Leuthen gemacht habe. Dieser gelehrte Jesuit spricht in Dec. II. Ruin. Illustr. p. 277. Wir haben vor mehr als 25. Jahren / eine Hexe gekandt / so ein altes Weib war; welche / ob sie schon viel böses gethan/

gethan/ und wegen des Teuflischen Beyschlaffs war beschuldigt worden/ so hat sich doch der Teuffel unterstanden/ sie zur Göttin zu machen. Denn als dieselbe um den Anfang des Monaths Augusti/ durch den Hencker mit einen Strick erwürget/ und zu Asche verbrandt worden: hat sich der Teuffel die nächste Nacht darauf denen Weibern/ so gleicher Gattung gewesen/ gezeiget/ wie sie Strahlen um ihr Haupt gehabt/ und am gantzen Leibe Wunderns-würdig geglåntzet. Das that er aber/ damit er beweisen möchte/ daß sie eine Göttin/ und Einwohnerin des Himmels sey/ damit sie die andern nicht fürchten möchten.

Das Dritte Capitel

Von denen hieraus hergeleiteten Sätzen.

Das erste Consectarium.

Es giebt in der That Hexen.

Dieses folget aus oben besagten/ wieder die Atheisten/ und ihre Verwandten/ welche den Teuffel/ und folglich auch die Hexen läugnen. Es erzehlet *Petrus Mamorius*, (wie der vortreffliche Polyhistor. *Spizelius* von Gvilielmo Lurano der von *Bodino* M. Wilhelm. de Line genennet wird/ anmercket) l. c. p. 8. von einem Doctor Theologiæ, der wegen der Hexerey angeklaget/ und im Jahr 1453. den 12. Decembr. verdammt worden/ daß er dem Teuffel versprochen habe/ er wolle predigen/ daß alles dasjenige/ was man von denen Hexen sagte/ Fabeln wären; Ja es wäre auch ein Instrument einer heimlichen Verbindung gefunden worden/ worinne der vortreffliche Theologus sc. dem Teuffel versprochen/ und geschworen/ das er öffentlich lehren wolte/ es wäre denen Reden von denen Hexen gantz und gar kein Glaube beyzumessen.

zumässen. Gleiches Gelichters soll auch *Petrus de Apone* ein Doctor Medicinæ gewesen seyn / wie *Bodinus* Dæm. p. 7. erzehlet / welcher hefftig verfochten / daß keine Geister noch Hexen wären; der Ausgang aber hat gewiesen / daß er der gröste Zauberer in Italien gewesen ist. Aus dieser verkehrten Vertheidigung / fliesset auch das gelindere Urtheil einiger Personen / von Bestraffung derer Hexen / sintemahl auch Abrahamus Palinghus, auf solche Art die Hexen wieder die Grausamkeit derer Richter vertheidiget hat. Auch hat Wierius, damit er seinen Lehrmeister Cornelium Agrippam, der zu seiner Zeit der gröste Hexenmeister gewesen ist / noch den Herrn / dem er mit sich führete / seinen schwartzen Hund / das ist den Teuffel antastete / möchte erweisen wollen / daß sie mit nichten zur Straffe zu ziehen wäre.

Das andere Consectarium.

Das Jus Canonicum läugnet das Strigeportium, oder die Zusammenkunfft der Hexen / an einen gewissen Orth / oder auf einem gewissen Berg / c. Episcopi 26. qv. 5. unrecht.

Die Wahrheit unsers Urtheils ist aus oben besagten klar / und gilt hier das Ansehen des Juris Canonici wieder die Vernunfft / und Erfahrung nichts. Wie sich aber die Cadmischen Brüder im Papstthum mit einander zancken / siehe beym *Voetio* in Disp. Select. part. 3. p. 579. seq. der also saget: Sie bemühen sich zwar / daß sie das *Jus Canonicum*, welches nach der Verbesserung *Gregorii XIII.* gäntzlich auf der Verneinung des *Strigiportii* bestehet / mit der Meynung derer Neuern / und denen Bullen *Innocentii VI. Julii II. Adriani VI. Clementis VII.* vereinigen / aber vergebens. *Del-Rio*, der sich gar nicht zu helffen gewust / löset *Libr. V. Sect. 6. & 16.* den Knoten also auf / und beweiset weitläfftig / daß der *Canon* keine *Autorit*ät habe. Welches gar recht / und wir geben ihm hierinne Beyfall.

Das dritte Consectarium.

Es ist auf keinerley Weise erlaubt/ von dem Teuffel Hülffe zu verlangen/ nemlich Rath/ Gesundheit/ und dergleichen/ auch ohne einen Bund/ noch auch die angebotene Dienste anzunehmen.

Es ist aus denen oben besagten wiederum klar. Denn man muß nicht Böses thun/ daß Gutes daraus entstehe; nach der Regel des Jur. Nat. der H. Geist Rom. III. 8. wiederholet hat. Wieder den Jesuiten *Leonardum Lessium*, der statuiret und vorgiebt/ Lib. 2. de Just. cap. 44. dubio 10. es sey erlaubt/ mit einen Wort von dem Teuffel zu begehren/ daß er nicht schaden thue/ wenn es nur nicht Bitt-weise geschehe. Aber unsere Meynung ist von denen *Orthodox*en starck zu behaupten; wie gar recht von denen Papisten *Raphael de la Torre*, *Theol. Doct. & primariæ Cathedræ Salmanticensis Professor*, summæ Theologiæ Tom. II. p. 150. spricht/ wo dieser Raphael über jenen Teufels-Patron mit mehren triumphiret.

Das vierdte Consectarium.

Es haben etliche Papisten/ boßhafftiger Weise die Mutter des Seel. Lutheri vor eine Hexe/ gleichwie seinen Vater vor dem Teuffel/ gehalten.

Die Folgerung ist richtig: Der Mutter des seel. Lutheri kommt die Definition einer Hexe nicht zu; Derohalben wird ihr auch boßhafftiger Weise das Definitum tribuirt; Wieder die Verläumder unter denen Papisten. Denn *Fontanus* hat sich nicht gescheuet zu sagen/ daß das Kind/ nemlich der seel. Lutherus/ aus dem Beyschlaff des Teuffels mit seiner Mutter einer Hexe (welche *Sapinus* eine Bad-Magd nennet) gezeuget worden sey. Auff gleiche Art giebt *Gretserus*, nebst den Ertz-Feinde des seel. Lutheri *Joh. Naso*, vor/ daß sein Vater der Satan gewesen/ der in Gestalt eines Dæmonis incubi sich mit seiner Mutter fleischlich vermischet hätte. Eben dasselbige bekräfftiget auch Rotzlöffel Cochlæus, wie auch Benedictus Genebrardus, Professor Paris. in Chronolog. und andere/ wie

D. Hoe

D. Hoë in Triumph. Luth. p. 3. bemercket. Gleichwie es aber zum öfftern scheinet / daß dieses die Eigenschafft der Lügen sey / daß sie / wie *Lactantius* bezeuget / nicht zusammen hängen können: Also erzehlet auch ein jedweder Autor dieser grausamen Lügen / die Umstände auf eine andere Art; Denn etliche geben vor / daß diese leichtfertige Vermischung im Bade / wie *Serarius*, andere in der Wohnung Lutheri, wie *VVierius*, andere in ledigen / andere im Ehe-Stande geschehen seyn soll. Aber GOtt schelte dich Satan! Es ist auch der Abscheu dieser Lügen so groß / daß etliche unter denen Papisten selbst dieselbe wiederlegen und straffen. *Florimundus Ræmundus*, wie Dannhauerus in memor. Lutheri p. 5. meldet / ehmahls ein Rath des Königs in Franckreich / so von denen Calvinisten zum Papisten übergetreten ist / und unter dessen Nahmen der Jesuit *Ludovicus Richeomius* in Schrifften verborgen lieget / wie ein weyland berühmter Lehrer der Hamburgischen Kirchen / D. *Ant. Reisero* in Erinnerung der Ursachen / præfat. und sein Herr Successor Dn. D. *Mayer* in Vind. Luth. Apoc. p. 68. aufrichtig bezeugen / spricht: **Ich will das nicht bejahen / daß die Mutter *Lutheri* mit dem Teuffel zu thun gehabt habe.** Mit diesen stimmt überein *Henricus Spondanus*, Bischoff zu Pamiers in Franckreich / welcher auf keine Weise in Annal. Baron. ad An. 1517. die Mutter des seel. Vaters Lutheri beschuldiget / sondern vielmehr bekräfftiget / daß dieses Kind von einem Menschen / gleichwie wir andere Menschen / wäre gebohren worden. Besiehe mit mehrern diese Lügen wiederlegt in D. J. *Mulleri* Defenso Luthero & defensione defensi Lutheri.

Das fünffte Consectarium.

Johanna de Arc' ist keine Hexe / sondern eine Heldin gewesen.

Diese Folgerung beruhet auf eben den Grund / wie die vorige. Es ist aber diese Johanna de Arc', so sonsten pucelle de Orleans genennet wird / und zu erst die Schaafe gehütet / A. 1429. in Franckreich berühmt / und in Lothringen / bey Vocoleur gebohren worden. Es trug sich zu selbiger Zeit zu / daß die Engelländer nach zwey erhaltenen Schlachten / bey nahe gantz Franckreich in ihrer Gewalt hat-

ten; Dieses Mädgen aber / so von aufgeweckten und grossen Gemüthe war / sagte / daß sie Carolo VII. in Kriege helffen wolte / schlug auch die Engelländer glücklich von denen Gräntzen von Orleans, einer schönen Stadt an der Loire, und führete den König mit gewafneter Hand nach Rheims zur Krönung; nachdem sie aber viel Städte belagert und erobert / ist sie endlich von denen Engelländern gefangen / und unter den Vorwand / als wenn sie eine Hexe wäre / (welches sie / aus vielen allezeit glücklich ausgeführten Thaten schlossen /) im Jahr 1430. zu Roüen verbrant worden. Dieser Carolus hat ihre Familie in den Adel-Standt erhoben / daher ihre Nachkommen de Lys benennet worden; Wie dieses mit mehrern erzehlet *Zeilerus* in Reiß-Beschreib. durch Franckr. cap. 3. *Steph. Pasquier*, *Richardus* de la France Lib. 6. c. 4. & 5. Damit aber auch ihre ausgeführte Thaten denen Nachkommen bekannt würden / hat man ihr eine Statuem, woran ihr Bild mit einen Kriegs-Kleid bekleidet / gehauen zu sehen ist / auf der Brücke zu Orleans gesetzet; wie ich denn dieses auch aus dem Discursu Geographico des Hochwürdigen H. D. Günthers gelernet habe. Wir sagen aber / daß sie keine Hexe / sondern eine Heldin gewesen / durch die wiederholte Folgerung (a definitione ad definitum negatione quoque.) Es können zwar ihre allzeit glücklich verrichtete Thaten / die den Weiblichen Geschlecht nicht zukommen / einigen Argwohn erregen; aber wer weiß denn nicht / daß frisch gewaget halb gewonnen sey / und daß bißweilen die Weiber die Männer in vielen Dingen übertreffen. Ein klares Exempel giebt uns hievon die unter den Tauben auferzogene Semiramis, die erstlich des Menonis, und hernach des Nini Gemahlin gewesen. Denn dieselbe hat / mit männlicher Tapfferkeit / viele Feinde zurücke getrieben / und mit fliegenden Haaren zur Schlacht geeilet. Besiehe hiervon nach denen alten Scribenten / von denen neuern *Biss.* Ruin. Illustr. Dec. I. p. 462. Was also einer geglücket / das wird nicht ungereimt seyn / von der andern zu muthmassen.

Das sechste Consectarium.

Es scheinet / als wenn das Weib / so den Attilam von den

den Augspurgischen Gräntzen abgezogen/ keine Hexe sondern denen Amazonen gleich gewesen sey.

Als ich neulich eine Zeitlang in meinem Vaterlande / wo die Evangelische Wahrheit rein und lauter hervor geqvollen ist / wie D. *Schupp.* in Apolog. p. m. 205. saget / habe ich die berühmte Antiquität derer Minoritten / vortrefflich auf die Art / wie beygefügtes Kupffer zeiget / in Augenschein genommen / nemlich das kühne Weib/ so den Attilam in die Flucht gebracht / und gemeiniglich vor eine Hexe gehalten wird. Denn es scheinet dieses vielen / aus derjenigen sonst nicht gewöhnlichen Action, gewiß zu seyn / wodurch sie durch die dreymahlige wiederhohlte Stimme: **Zurück** / den Attilam, der zu selbiger Zeit fast ein Feind der gantzen Welt / und ein greulicher Verwüster / wie auch eine schwere Geissel GOTTes/ von denen Gräntzen des Lech-Flusses glücklich abgehalten hat. Eine Copie von der Inscriptiou hat mir mein hochgeschätzter Freund / Verwandter / und Gönner/ *M. G. Spizelius*, aus der ansehnlichen Bibliothec seines Herrn Vaters communiciret/ durch welche die gantze Historie wird deutlicher werden. **Das Gemählde und die Uberschrifft befindet sich an den Thurm**/ und ist von uns auf dem Tittel-Bogen vorgestellet worden / die Inscription, so darunter stehet:

ATTILAM. ANNO. CDLIV. FANATICA. MVLIER. IN. LICI. TRANSITV. CONSTERNANTER. HORRENDE. INCLAMANS. RETRO. ATTILA. heißt auf Teutsch:

Ein rasendes Weib hat den Attilam im Jahr 454. an den Furth des Flusses Leichs grausam und erschrecklich angeschrien: Zurück Attilas.

Heupoldus hat die gantze Historie in folgenden Lateinische und Deutsche Verse eingeschlossen:

Anno qvater centesimo
Qvartoqve qvinqvagesimo
Partum sacræ post virginis
Audax, furensque fœmina
Perterrefecit Attilam
In transitu celeris Lici
Vbi vires recolligit,

Das haist auff teutsch fast ungefahr
Vierhundert / funffzig und vier Jahr
Nach Christi des HErren Geburt/
Als damalen gezehlet wurdt.
Ein unsinnig Weib böser Art/
Den Attilam erschrecket hat.
Als er wolt über den Lech setzen
Bey Augspurg/ sichs seins Leyds ergötzen/

Ter clamat alto murmure	Schrey sie dreymal greulich allda:
Fugam capesse ô Attila.	Weich hinter sich ô Attila.
Res ut vides hæc integra	Die gantz Historia / wie du sihst /
Hominum duorum nititur,	Auff zwo Person gegründet ist.
Nempe Attilæ, atque Fœminæ	Den Attilam, und einem Weib /
Ut nunc canam, fundamine.	Davon ich ietzund weiter schreib.
Oenotrium postquam solum	Als aus dem Land Italia,
Furens reliquit ultimo,	Das letztmal zog der Attila
Ibat domum cum milite,	Nach Hauß / mit seinem gantzen Heer /
Præterqve spem sic accidit,	Ist ihm damals ohn alls Gefehr /
Occurrit illi percita	Begegnet auff ein stoltzen Roß /
Oestro, caballo fœmina,	Ein rasend Weib unsinnig groß.
Clamore rumpens sidera,	Die mit gar erschrecklicher Stimm
Magno terrore consonans	Dreymal die Wort zuschreyen ihm /
Dilecte nobis Attila,	O du mein lieber Attila,
Fugam salutem quærito,	Weich hinter sich zurück allda.
Omnes abominabili	Das hielt nun nach laut der Geschicht
Hoc territi sunt omine.	Für ein böß Zeichen männiglich /
Velut viatoris lepus	Als wann nach einem dieser Zeit
Transversa tentat limine	Ein Haas läufft über den Wegscheid.
Sibi viator autumat.	Hält mans für ein Præsagium,
Instare casus pessimos.	Ja für eine böse Weißagung.

Carolus Stengelius in Commentaria Rerum Augustanarum Part. I. c. XXIII. beschreibt die Sache also.

Es hat im Jahr 451. Attila der Hunnen König aus Ungarn eine grosse und wohl ausgerüstete Armee in Gallien geführet. Dieser ist unter allen Menschen / die iemahls auf der Welt gelebet haben / der allergrausamste und hochmüthigste gewesen / der alles / was ihm vorkommen / gleichwie ein Blitz verderbet / und niedergeschlagen hat / und Venerabilis Beda bezeuget / ein solcher unerträglicher Feind des gemeinen Wesens geblieben ist / daß er bey nahe gantz Europa geschleiffet / indem er alle Städte und Festungen ausgerottet / man findet in denen Augspurger Privat-Chronicken / daß auch dieses Ungewitter dieselbe Stadt betroffen / dergestalt / daß sie schändlich verwüstet worden / und die kleinen Kirchen / von der wir gesagt haben / daß man sie nach den Todte Afræ an den Kirchhofe gebauet habe / seyn angezündet worden; weiter melden sie von dem gantzen Unglücke nichts mehr. Uber dieses aber schreibet Nicolaus Olaus folgendes: Es wird noch davon geredet / daß ein unsinnig und rasendes Weib / auff einem

einem Pferde reitend/den Attillam, da er wieder aus Italien nach Ungarn gehen wollen/ bey den Furth des Flusses Lechs/ der zwischen denen Rhæticien und Vindelicien herab fluest/dreymahl mit erschrecklicher Stimme angeschrien habe/ zurück Attila. Diese Historia ist zu unserer Zeit an einen Thurm nahe bey der Minoriten-Kirche abgemahlet worden. Hieraus siehet man vielmehr/ daß das Weib unsinnig/ oder sehr rachgierig gewesen sey; es kan aber daraus nicht geschlossen werden/ daß sie eine Hexe gewesen/ denn so alle böse und zornige Weiber vor Hexen zu halten wären/ so würden wenig Oerter in der Welt seyn/ wo nicht eine grosse Anzahl Hexen anzutreffen wären. Wir schliessen vielmehr daraus/ daß es eine im Kriege wohl versuchte Frau müsse gewesen seyn/ die sich vor dem feindlichen Soldaten nicht gefürchtet habe/ und dadurch auch so berühmt worden ist. Gleichwie mir auch eben diejenige Frau/ eine solche scheinet gewesen zu seyn/ die dem Stieff-Sohne des Käysers Augusti Druso erschienen ist/ da er über die Elbe gehen wolte/ und ihm verboten hat/ nicht weiter zu gehen. Wir sagen aber/ daß sie einer Amazonin gleich gewesen/ man mag nun entweder sein Absehen auf die Alten oder Neuen richten. Von jenen können Justinus Lib. II. c. 4. und andere gelesen werden. Von diesem wird gemeldet/ daß sie in der Herrschafft Monomotapa, einer Landschafft in Africa, gelegen/ leben/ und statt derer Soldaten Krieges-Dienste thun. Gleichwie aber daselbst der König bißweilen Hunde in Kriege brauchet/ also solten auch diese Amazonen vor grosser Begierde/ wo die Hunde mit dem Feinde zu fechten/ gleichsam brennen. Weil wir aber auch in den Geschicht-Büchern lesen/ daß einige Völcker in Gebrauch haben/ den Feind mit gröster Begierde anzugreiffen/ und zurücke zu treiben/ wie von denen Türcken und Tartern bekandt ist; also kan man auch dieses bey der Augspurgischen Amazonin wahrnehmen. Wir wollen auch nicht läugnen/ daß nicht GOtt zuweilen/ wenn Städte und Republiquen in grossen Nöthen gestecket/ ihnen eine Heldin/ und tapffere Frau/ solte erwecket haben/ dieweil sie sich auf seine Hülffe verlassen/ viel legionen Soldaten habe übertreffen können. Zum öfftern pflegt auch GOtt durch geringe/ und an und vor sich nichts

vermö-

vermögende Werckzeuge zu würcken / damit seine Hülffe desto offenbahrer werde. Wir wollen hier nicht wiederhohlen / was schon von andern gesaget worden; Einen jedweden / der nur ein bißgen sich in der Kirchen- und Profan Historie umgesehen / wird es nicht an Exempeln mangeln / sondeen er wird gestehen müssen / daß viele Weiber / wie die Fulvia, des Antonii Gemahlin / nichts weibisches als den Leib gehabt habe. Unsere Folgerung fliesset dannenhero wiederum aus dem Loco de Definitione und definito; welche Frau ihre Würckungen / die mehr kriegerisch als zauberisch sind / im Gegenwart aller thut und verrichtet / dieselbe ist vor keine Hexe zu halten. Nun ist aber unsere hier angeführte ein solches Weib. Derohalben scheinet sie keine Hexe gewesen zu seyn. Der Minor braucht keines weitern beweisens. Denn es ist aus den vorhergehenden klar / daß sie nemlich nicht zur Nacht-Zeit / wie die Hexen / dem Attilæ und seiner Armee erschienen / sondern ihnen bey hellen Tage entgegen gegangen. Wer hat aber iemahls gelesen / oder gefunden / daß eine solche That denen Hexen wäre zugeschrieben worden? Und derohalben / gleichwie wir den Vogel aus dem Gesange / die Glocke aus dem Klange / erkennen und beurtheilen; also erkennen und beurtheilen wir auch die Hexen aus ihren Handlungen. Und dieses ist es also gewesen / was ich mich unterstanden / meinen Hochgeehrten Herrn Patronen und Gönnern / als Erstlinge meiner Academischen Studien zu übergeben. Ich gestehe aber gar gerne / daß sie in keinem Stück so beschaffen sey / daß dadurch entweder ihrem Verlangen ein Genüge geleistet / oder dieser schweren und duncklen Materie einiges Licht geben werden könne; sintemahl wir vieles entweder gar nicht / oder doch nur obenhin nach dem Maß unseres Verstandes berühret haben. Wir leben aber doch der guten Hoffnung / daß die bißhero von uns gnugsame erkannte / und einige Jahr her von ihnen überflüßig an den Tag gelegte Gunst / und Gewogenheit / uns noch ferner glücklich machen / wie auch / daß sie als Patroni mit väterlicher Huld diese geringe Schrifft aufnehmen werden / als die sich gar wohl des weisen Spruchs erinnern:

In magnis & voluisse sat est.

In wichtigen Sachen ist man mit den Willen vergnügt.

GOtt allein die Ehre!



PWL-
from ADW
Cost: 78c
(M. B.)